

Von badischen Revolutionären zu Forty-Eighters



VHS-Freiburg am 29. März 2017

Die Volkshochschule Freiburg rückte im Sommersemester 2017 Freiburgs Partnerstädte in den Blickpunkt. Für die [Freiburg-Madison-Gesellschaft \(FMG\)](#) hielt ich einen Vortrag mit dem obigen Titel.

Die Texte, d.h. die Zitate des ersten Teils des Vortrags sind meiner Webseite [Freiburgs Geschichte in Zitaten](#) entnommen. Dort finden Sie auch das [Literaturverzeichnis](#), auf das sich die Angaben etwa [Beck49] beziehen. Den zweiten Teil der Darstellung habe ich [in Teilen auf einem Symposium in Madison, Wisconsin](#) im Jahre 2011 vorgetragen.

Einleitung

Nachdem Bundestruppen unter Preußens Führung die Badische Revolution von 1848 blutig niedergeschlagen hatten, flohen viele Aufständige zunächst in die Nachbarländer. Von dort zog es Friedrich Hecker, Gustav Struve, Franz Sigel, Andreas Lenz und Carl Schurz ins Mutterland der Demokratie, in die USA, wo sie sich neue Existenzen aufbauten.

Beim Ausbruch des amerikanischen Bürgerkriegs traten die Männer in unterschiedlicher Position in die Armee der Nordstaaten ein und setzten ihren in der Heimat verlorenen Kampf für die

Abstract

Following the defeat of the 1848 Baden Revolution due to the intervention of Federal troops under Prussian command many revolutionaries fled into neighboring countries. From there Friedrich Hecker, Gustav Struve, Franz Sigel, Andreas Lenz and Carl Schurz moved to the motherland of democracy, the United States, setting up their new existence.

At the outbreak of the Civil War those men joined the Union Army and continued their lost fight at home now for the liberation of the slaves.

[Philipp Becker](#), Teilnehmer am [Hambacher Fest](#) 1832 und später zur Zeit der Revolution Chef der Badischen Volkswehr, gibt in seinem Buch **Geschichte der Süddeutschen Mai-Revolution** eine Beschreibung der politischen Verhältnisse im Südwesten Deutschlands zu Anfang des 19. Jahrhunderts:

Baden wird ebenso sehr von den französischen Ideen überfluthet und von den Pariser Revolutionen umstimmt, wie durch die schweizerischen Nachbarrepubliken, deren Freiheit die Bürgerschaft ihres Wohlstandes ist, zum Verständniß demokratischer Staatsformen herangebildet und zur Nachahmung derselben angespornt.

In Berlin und Wien hatte man sich deshalb schon längst daran gewöhnt, mit besorgten und ängstlichen Blicken Baden zu überwachen, welches die Republik zu nahe vor Augen hatte, um nicht dieselbe zu lieben und zu begehren. Der Charakter des Volkes unterstützte diese Besorgniß wenigstens teilweise.

Ein gesunder, verständiger Menschenschlag lebt dort, der die Kraft und den Willen hat, selbstständig zu sein. Die Bildung ist mehr vorgeschritten, als in den andern Provinzen Deutschlands. Ein mäßiger Wohlstand gibt Kraft und Selbstvertrauen, ohne gerade eine reaktionäre Bourgeoisie zu erzeugen. Ein eigentliches Proletariat existirt freilich nicht, trotz der großen Bevölkerung des Landes; dagegen hat der Bauer genug Lasten auf seinem Rücken, welche an die gesegneten Zeiten des Mittelalters erinnern, um mit den bestehenden politischen Verhältnissen unzufrieden zu sein [Beck49].

Der Wiener Kongress

Im Wiener Kongress werden die vornapoleonischen Territorien **restauriert**, nicht jedoch das habsburgische Vorderösterreich. So bleibt Baden als Großherzogtum erhalten.



CODE NAPOLÉON.

ÉDITION SEULE OFFICIELLE POUR LE ROYAUME
DE WESTPHALIE.



STRASBOURG,
Chez F. G. LEVRAULT, rue des Juifs, n° 53.
1808.

Andererseits lassen sich auf dem Wiener Kongress viele der napoleonischen Errungenschaften etwa der **Code Civil** nicht zurücknehmen, d.h., u.a. die Aufhebung der Privilegien für Adel und Kirchen, die Abschaffung von Leibeigenschaft, Frondiensten und Zunftzwang.

Durch die Napoleonischen Kriege ist Baden pleite doch nach den geschichtlichen Entwicklungen kann der Großherzog höhere oder neue Steuern nicht gut ohne eine Mitsprache seines Volkes erheben.



Und so verspricht Carl noch während des Kongresses seinen Badenern eine ständische Verfassung. Darüber berichtet der badische Staatsrat Ludwig Klüber, der auf

Hardenbergs Anforderung als Sachverständiger in Wien weilt, am 30. November 1814 aus Wien: Vor etlichen Tagen hat auch der Großherzog eine Instruction nach Carlsruhe gesandt, zu einem Gutachten über landständische Verfassung, welches eine Commission entwerfen soll ... Die Instruction ... enthält eigentlich schon die meisten Grundzüge, z. B. eine Adelskammer (!!) und eine Volkskammer (sic!).

Heute zeigte sie mir der Großherzog, und da ich ihm zu zeigen mich bemühte, dass sie in vielen Punkten dem Geist der Zeit und den Erwartungen des Volks nicht entspreche, so schien er in Verlegenheit zu gerathen und sich nur damit zu trösten, dass man es ja noch abändern könne [Krim09].



Wir haben eine ständige Verfassung erhalten, ein politisches Leben als Volk ...

Wir waren Baden-Badener, Durlacher, Breisgauer, Pfälzer, Nellenburger, Fürstenberger, wir waren Freiburger, Konstanzer, Mannheimer: ein Volk von Baden waren wir nicht. Fortan aber sind wir Ein Volk, haben einen Gesamtwillen und ein anerkanntes Gesamtinteresse, d. h. ein Gesamtleben und ein Gesamtrecht. Jetzt erst treten wir in die Geschichte mit eigener Rolle ein.

Eine Nation, welche der Freiheit werth ist, weiß sie auch zu erringen und zu behaupten. C. v. Rotteck

Eine Verfassung für Baden tritt nach Veröffentlichung der Verfassungsurkunde im Regierungsblatt am 29. August 1818 in Kraft und trägt die Handschrift des Staatsrechtlers [Carl von Rotteck](#). Sie ist die liberalste in deutschen Landen.

Die Mahnung des Landesfürsten an die zweite Kammer, sich auf die Zustimmung zum Budget zu konzentrieren, nützt allerdings wenig, denn schon 1822 möchten sich die Abgeordneten mit Themen wie Gewerbefreiheit und Justizreform beschäftigen. Da lässt die badische Regierung die liberalen Abgeordneten ihren Unwillen spüren.

Badische Revolution?

Die Badische Revolution dauerte

von der Mannheimer Volksversammlung
am 27. Februar 1848

bis zur Einnahme der Festung Rastatt durch preußische Truppen
am 23. Juli 1849

Nicht erst 1848, schon am 12. September 1847 kommt es im Gasthof Salmen zu Offenburg zu einer *Versammlung des Volkes* mit etwa 800 Personen.

Einladung zur Versammlung des Volkes
am 12. September 1847 im Gasthaus Salmen zu Offenburg

Offenburg. Am nächsten Sonntag den 12. Septbr.
Mittags 1 Uhr, findet im hiesigen Gasthause zum Salmen eine
Versammlung von Verfassungsfreunden aus verschiedenen
Theilen des Landes Statt, zum Zwecke gegenseitiger Be-
sprechung und Verständigung.

9

Dort werden Forderungen des Volkes in Baden erhoben, die im Wesentlichen bereits lang vermisste Grundrechte anmahnen. Dieses Offenburger Programm bildet die programmatische Basis einer demokratischen Bewegung.

Einer der Sprecher im Salmen ist der Mannheimer Rechtsanwalt und Journalist Gustav Struve, der schließlich in Anwesenheit seiner Frau Amalia und von Beifall umtost in die Menge ruft: *Die Zeit des Adels ist vorbei. Bis zum heutigen Tag hieß ich Gustav von Struve. Ab sofort will ich nur noch Bürger Struve sein* [Gunk14].



Gustav (von) Struve,
republikanischer Agitator und Schriftsteller,
geb. 11. Okt. 1805 in München,
gest. 21. Aug. 1870 in Wien.

Er studierte die Rechte in Deutschland,
war oldenburgischer Gesandtschaftssekretär in Frankfurt a. M.,
ging aber bald als Advokat nach Mannheim.

Meyers Großes Konversations-Lexikon (1905)

10

Höhepunkt der Versammlung bildet jedoch eine Rede Friedrich Heckers Rechtsanwalt und Abgeordneter der Zweiten, der Ständekammer des Badischen Landtags.

Liberal-konservative Abgeordnete wie [Karl Mathy](#) kritisieren vor allem die republikanischen und sozialistischen Ideen: **Wir sehen im Offenburger Manifest die wirklich rücksichtslose, wirklich freche Kriegserklärung einer Partei, welche sich allem Bestehenden entgegengesetzt** [Gunk14].



Hecker trägt die Bluse (frz. Blouse), Fuhrmannsstittel, leinenes oder baumwollenes Überhemd, in Frankreich das Kleid der sog. arbeitenden Klassen, 1830 in Belgien und 1848 in Frankreich die Tracht der Revolutionäre, daher in Deutschland von Hecker und andern republikanischen Affen ebenfalls angelegt. *Herders Conversations-Lexikon von 1857*

Märzrevolution

Die Barrikadenkämpfe in Paris der Februarrevolution vom 22. bis 24. Februar 1848, die den Bürgerkönig Louis Philippe zum Rücktritt zwingen, legen schließlich die Lunte an das Pulverfass der revolutionären Stimmung in Baden.

In seinem Buch **Die März-Revolution und der badische Aufstand**, schreibt der Schweizer Historiker Carl Morel: **Und auch in Deutschland war es anders geworden. Das Volk fühlte mit richtigem Takte, daß nun die Zeit da sei, wo es sein Recht und die Freiheit einzufordern habe. Mit dem ersten Tage des Eintreffens der Nachrichten von der französischen Republik begannen die revolutionären Bewegungen in Deutschland vor Allem in Baden eine ernstere Färbung zu erhalten. An der französischen Freiheitssonne entbrannte die bis dahin verborgen glimmende deutsche Revolution zu heller Flamme ... Und gerade da, wo am meisten Freiheit und daher politischer Sinn und männliche Selbstständigkeit zu finden war, in Baden, war man zu energischem Auftreten am meisten vorbereitet, während die lange Unterdrückung anderswo die Geister abgestumpft und zu willenlosen Werkzeugen gemacht zu haben schien** [More49].

Hecker erinnert sich: Sonntag, den 27. Februar versammelten sich an 3000 Bürger in der Aula in Mannheim, behufs einer Petition an die zweite Kammer zur schleunigen Einsetzung wichtiger Institutionen.

Hohe zweite Kammer!

Eine ungeheure Revolution hat Frankreich umgestaltet. Ein *Gedanke* durchzuckt Europa. Das alte System wankt und zerfällt in Trümmer. Aller Orten haben die Völker mit kräftiger Hand die Rechte sich selbst genommen, welche ihre Machthaber ihnen vorenthielten. Deutschland darf nicht länger geduldig zusehen, wie es mit Füßen getreten wird. Das deutsche Volk hat das Recht zu verlangen: Wohlstand, Bildung und Freiheit für alle Klassen der *Gesellschaft*, ohne Unterschied der Geburt und des Standes.

- 1) Volksbewaffnung mit freien Wahlen der Offiziere.
- 2) Unbedingte Preßfreiheit.
- 3) Schwurgerichte nach dem Vorbilde Englands.
- 4) Sofortige Herstellung eines deutschen Parlamentes.

Diese vier Forderungen sind so dringend, daß mit deren Erfüllung nicht länger gezögert werden kann und darf.

Vertreter des Volkes! Wir verlangen von Euch, daß Ihr diese Forderungen zu ungesäumter Erfüllung bringet. Wir stehen für dieselben mit Gut und Blut ein, und mit uns, davon sind wir durchdrungen, das ganze deutsche Volk.

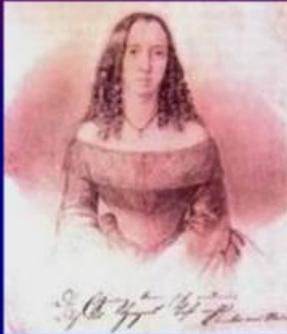
Mannheim, den 27. Febr. 1848 [Heck49].

Gustav Struve schreibt in seinen Erinnerungen: Die Forderungen wurden des folgenden Tages in einer großen Volksversammlung angenommen. Exemplare eilten nach allen Gegenden Deutschlands, überall erhob man sich, in Nassau, beiden Hessen, Baiern, Württemberg, Preußen, Sachsen u. s. w., den gegebenen Impulsen folgend; in Massen strömten die Männer nach den Residenzen, die alten Minister entwichen, die Fürsten, verlassen und rathlos, versprachen und unterschrieben [Struv49].



Der Schweizer Historiker Carl Morel schreibt über die Ereignisse in Karlsruhe am 1. März 1848:

Mit Jubel erblickte das Volk, hier zum erstenmal die schwarz-roth-goldnen Schleifen, welche die Mannheimer an ihren Hüten trugen, von Struve's begeisterter Frau verfertigt, die die ganze Nacht hindurch daran gearbeitet hatte. Die deutschen Farben waren noch revolutionäre Eroberung, sie waren noch nicht offiziell wie jetzt und die konstitutionelle Freiheit mit ihnen.



Elise Ferdinandine Amalie Struve (geborene Siegrist am 2. Oktober 1824 in Mannheim, Baden; gestorben am 13. Februar 1862 in New York) war eine radikaldemokratische deutsche Revolutionärin der Märzrevolution von 1848/49, frühe Frauenrechtlerin und Schriftstellerin. Wikipedia

Zugleich beschlossen die Mannheimer ihre Forderungen durch einen massenhaften, aber unbewaffneten Zug nach Karlsruhe zu unterstützen, was auch sogleich in Heidelberg, Offenburg und vielen andern Orten angenommen wurde. So kam es denn, daß am 1. März Tausende nach Karlsruhe sich in Bewegung setzten [More49].

Theodor Mögling, ein aktiver Teilnehmer der Badischen Revolution, schreibt in seinen Erinnerungen: Unter dem Eindruck dieser gewaltigen Demonstration war die badische Regierung eingeknickt und hatte in ihrer Herzensangst Pressefreiheit, Geschworenengerichte und Bürgerbewaffnung bewilligt, was freilich allgemeines Hohngelächter erregte, aber nichtsdestoweniger für einen großen Sieg gehalten wurde. Das Volk, sich etwas freier fühlend, triumphierte zu bald wegen seiner sogenannten Märzerrungenschaften, es dachte nicht an das Sprichwort: *Wie gewonnen, so zerronnen* [Mögl09].

Auch die liberale **Deutsche Zeitung** in Heidelberg verkündet am 3. März voreilig: Die badische Revolution ist in friedlicher Weise ohne Verletzung der Gesetze vollendet worden [Enge05].

Wien - Berlin

Da kommt es Mitte März in Wien und Berlin zu blutigen Barrikadenkämpfen.



Metternich,
der prophezeit hatte

*Die Zeit schreitet in
Stürmen vorwärts, ihren
ungestümen Gang
gewaltsam aufhalten zu
wollen, wäre ein eitles
Unternehmen*

flieht am 13. März 1848
nach England



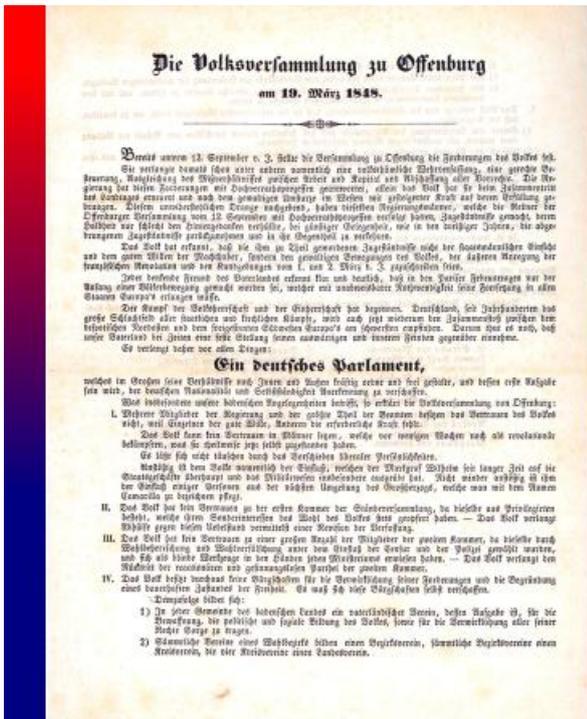
Die Nachricht von der
Flucht Metternichs
erreicht Friedrich Wilhelm
in seiner Potsdamer
Residenz am
15. März. Da befindet der
König:

*Nu werd ick nach Berlin
missen, damit se mir nich
dort ooch dolle Streiche
machen.*

Barrikadenkämpfe
in der Breiten Straße

Unter diesem Eindruck kommt es in Baden am 19. März 1848 zur

Volkversammlung zu Offenburg



In der Volkversammlung am 19. März in Offenburg verkündet Hecker, als die Menge verlangt, er müsse ins badische Kabinett:

Fürstendiener kann ich nicht sein. Wir wollen frei werden und nicht daran denken, das alte Geschäft unter neuer Firma fortzusetzen.

Zum Schluss der Versammlung fordert Hecker das Volk auf, sich zu bewaffnen und bereit zu halten, um auf den erschallenden Ruf:

Jetzt ist es Zeit!

die Feuerzeichen auf den Bergen anzuzünden und sich in Massen zu erheben für den deutschen Freistaat.

In Offenburg entbrennen heftige Diskussionen über die nächsten zu unternehmenden Schritte. Die Bürger in deutschen Landen wollen eine Revolution freiheitlich und national, doch mit dieser allgemeinen Beschreibung hört der gemeinsame Nenner bereits auf.

Schon [Goethe](#) lässt in seinem Drama Herzog Alba auf Egmonts Frage, wer den Niederländern die Freiheit verbürgt, antworten: **Freiheit ein großes Wort** und fügt gleich hinzu: **wer's recht verstände.**

Soll die deutsche Zukunft nun republikanisch oder beschränkt monarchistisch, föderalistisch oder zentralistisch, klein- oder großdeutsch aussehen. Soll es statt den Söldnern der Herrschenden ein echtes Volksheer oder nur Bürgerwehren geben. Neben radikalen Scharfmachern gibt es **moderate Revolutionäre**, die nach ein bisschen mehr Sozialem an den Industriestandorten, weniger Feudalismus auf den Dörfern oder mehr Durchblick bei der Justiz in den Städten trachten.

Der biedere deutsche Bürger, der in bescheidenem Wohlstand lebt, möchte keinen blutigen Umsturz, so wie ihn die Franzosen in ihrer sozialen Not einst 1789 vorgemacht hatten; doch wäre es schön, wenn sich existierende Strukturen reformieren und mit ein wenig **Preßfreyheit** überpudern ließen.

So zerrissen präsentiert sich die revolutionäre Szene im März des Jahres 1848 in deutschen Landen.

[Joseph Fickler](#), Herausgeber der in Konstanz erscheinenden liberalen Seeblätter, lässt in der Offenburger Versammlung ein radikales Flugblatt mit dem Titel: **34 Fürsten oder eine Republik?** verteilen und kommt zum Schluss: **Es lebe die Republik.**

Auch in Freiburg gibt es eine Volksversammlung mit Anleitung zur Flaggenherstellung:

Einladung.

Die patriotisch gemüthten Freiburger, namentlich die Bewohner der Kaiserstraße, des Münsterplatzes, der Pfaffen-, Jesuiten-, Schiff-, und Salzgasse, Ober- und Unterlindens, werden hiemit freundlich gebeten, bei der kommenden Sonntag hier stattfindenden Volksversammlung, nach dem Beispiele anderer Städte, ihre Häuser auf das Festlichste, insbesondere mit **deutschen**, d. h. mit schwarz-roth-goldenen Fahnen, zu verzieren.

Bei Anfertigung der Fahnen empfehlen wir folgende Reihenfolge:

Gold.
Roeth.
Schwarz.

Freiburg, den 23. März 1848.

Namens der Festordner:

B. Geisinger. J. Heim.

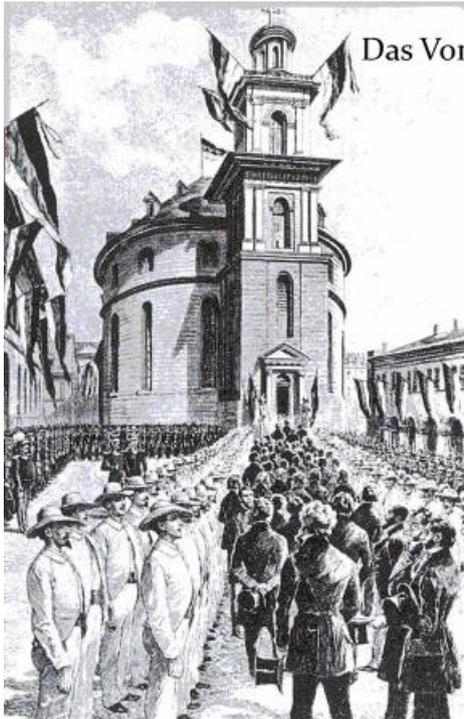
Volksversammlung zu Freiburg am 29. März 1848

Struve schreibt darüber:

Auch zu Freiburg sprach sich das Volk entschieden dahin aus, daß Gewalt gebraucht werden müßte, falls die Regierung nicht sämtliche Beschlüsse der Volksversammlung vollziehen würde.

Als ein Redner insbesondere die Frage an das Volk richtete, *ob es sich wie ein Mann erheben wolle, falls Hecker an seinen Schild schlagen sollte?* erschallte ein tausendstimmiges donnerndes Ja.

Das Vorparlament



Das Vorparlament tritt am 31. März 1848 in Frankfurt zusammen

Struve, der politische Agitator, konfrontiert die Abgeordneten mit seinen Maximalforderungen:

Die Aufhebung der erblichen Monarchie und Ersetzung derselben durch frei gewählte Parlamente, an deren Spitze frei gewählte Präsidenten stehen.

Am nächsten Tag schlägt Hecker eine föderative Republik nach dem Muster der *nordamerikanischen Freistaaten* vor. Als die versammelten Delegierten sich weigern, in eine Debatte einzutreten, ruft Hecker, ganz Volkstribun, ihnen zu:

Zieht mit uns, statt leeres Stroh in Frankfurt zu dreschen!

Inzwischen hatten sich die progressiven Kräfte auf die Einberufung eines Vorparlaments nach Frankfurt geeinigt. Als dieses am 31. März zusammentritt **wurden**, wie [Florian Mördes](#) schreibt, **Struve und Hecker (waren) mit ihrer Forderung nach Garantien einer freien Einheit *ad graecas calendas* verwiesen**, nachdem der Vorsitzende des Vorparlaments Mittermaier gefunden, daß Struve länger als 10 Minuten gesprochen hatte, und die Versammlung gerade die tief eingreifende Natur der von Struve berührten Verhältnisse zum Vorwand genommen hatte, die Erwägung derselben auf die lange Bank zu schieben [Mörd49].

Denn am Schluss seines Vortrages hatte Struve ohne Umschweife **die Aufhebung der erblichen Monarchie und Ersetzung derselben durch frei gewählte Parlamente, an deren Spitze frei gewählte Präsidenten stehen** gefordert [Gunk14]. Seine letzten Worte gehen im Schreien der Anhänger einer konstitutionellen Monarchie unter.

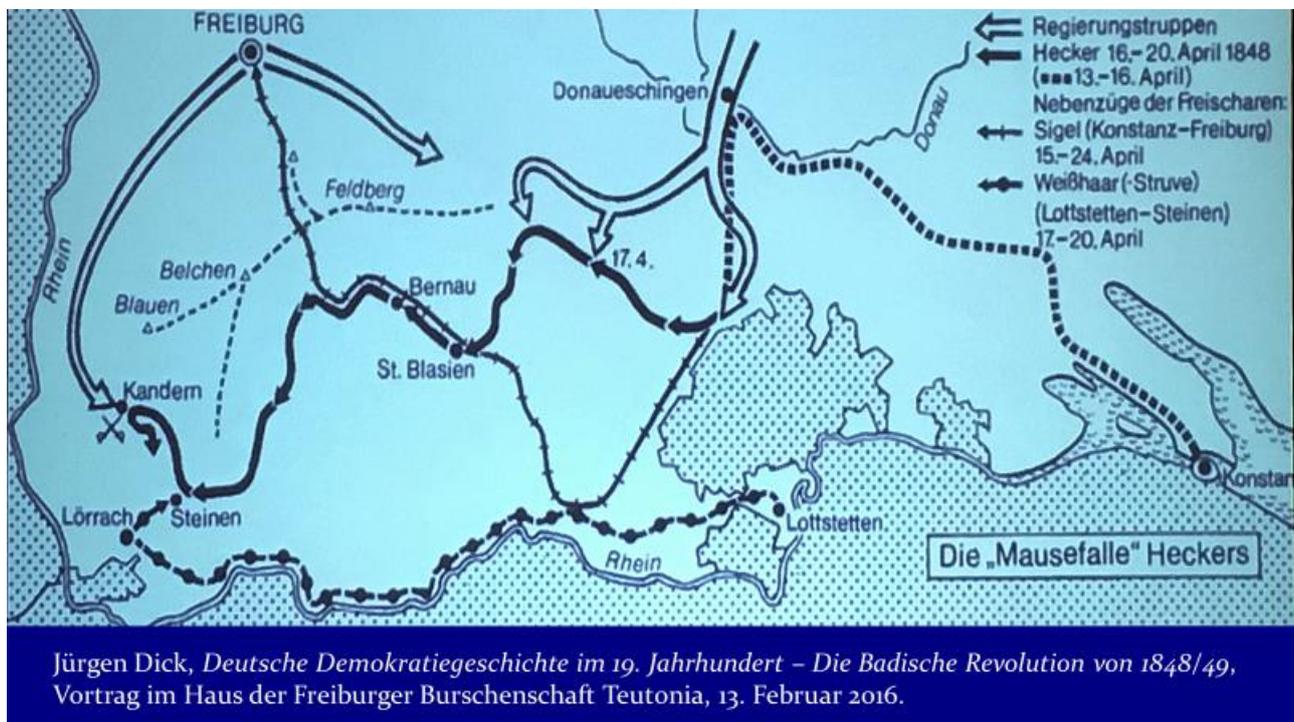
Am folgenden Tag legt Hecker nach und seine geschickte Rede für eine föderative Republik nach dem **Muster der nordamerikanischen Freistaaten** endet mit Bravorufen der Abgeordneten.

Ihm antwortet [Heinrich von Gagern](#), der spätere Präsident der Nationalversammlung. Er bezeichnet die Vorschläge der Radikalen als naiv und ideologisch verblendet und verteidigt vehement das Prinzip der konstitutionellen Monarchie. Nach dieser Rede beobachtet ein Abgeordneter: **Der knüttelbewaffnete Pöbel, der soeben für die Republik gebrüllt hat, schrie jetzt durch Gagerns Worte hingerissen Bravo für die Monarchie.**

Und so kann der Abgeordnete des Badischen Landtags [Friedrich Daniel Bassermann](#) zufrieden nach Karlsruhe melden: **Die Revolution erleidet Niederlage auf Niederlage. Die Entrüstung über Hecker und Struve wächst fortwährend** [Gunk14].

Die Lage verschärft sich als Joseph Fickler verhaftet wird. Hecker ist überzeugt: **Nun kommt man auch an mich, und die Kammer genehmigt meine Verhaftung** [Eng10a]. Hastig verlässt er Karlsruhe und reist über das Elsass nach Konstanz. Jetzt setzt er alles auf eine Karte, **will die despotischen Reste des Mittelalters vertilgen und den freien Volksstaat gründen** [Haaß81].

Der Heckerzug



Am 12. April ruft Hecker in Konstanz die Republik aus und das Volk im Namen einer provisorischen Regierung zu einer bewaffneten Erhebung auf.

Hecker wirbt unermüdlich auch mit dem Hinweis auf die **hellen Haufen** des Bauernkrieges im ganzen Seekreis Freiwillige für seinen revolutionären [Heckerzug](#). Er **erlässt einen Aufruf**, der auch von Struve unterzeichnet ist, an die Bewohner der Aemter Donaueschingen, Engen, Blumenfeld, Villingen, Bonndorf, Neustadt und Hüfingen zur **Sammlung und Bewaffnung** [More49].

Struve schreibt: Doch Hecker hatte **viel zu leiden von der Unentschlossenheit und Feigheit der ehemaligen Maulhelden, welche beim Herannahen der Entscheidung plötzlich die Rolle der Heuler übernahmen** [Stru49], und so war Heckers Aufgebot anfänglich durchaus kläglich.



Das neue Lied vom Hecker
hat Karl Gottfried Nadler 1848
gemacht.

Seht, da steht der große Hecker,
Eine Feder auf dem Hut,
Seht da steht der Volkserwecker,
Lechzend nach Tyrannenblut.
Wasserstiefeln, dicke Sohlen
Säbel trägt er und Pistolen.

Durch die Baar that man jetzt wandern,
Und hernach in's Wiesenthal,
Und daselbst stieß man bei Kandern
Auf Soldaten ohne Zahl.
Edler Gagern, wackre Hessen,
Wollt ihr euch mit Hecker messen?
Gagern, du kommst nicht zurück,
Vivat hoch die Republik!

Und Morel ergänzt: Am folgenden Tag, Donnerstag, den 13. April, zog denn Hecker unter Musik und Trommelschall, von einer unzähligen Menschenmasse begleitet, mit 52 Begleitern aus Konstanz über Stockach Donaueschingen zu, wo er mit Struve zusammenstoßen wollte, um in Verbindung mit ihm nach Freiburg zu ziehen [More49].



Gagern wollt' parlamentiren,
Doch das ist nicht Hecker's Art;
„Ich, sprach er, soll retiriren,
Ich mit meinem rothen Bart!?“
Ach! nun hört man Schüsse knallen
General Gagern sah man fallen.

Tod von Gagerns bei Kandern. Die Fahne der Revolutionäre ist Schwarz-Gold-Rot.

Der Aufstand scheitert auf der Scheideck, wo beim Zusammentreffen der Revolutionäre und Regierungstruppen die Aufständigen geschlagen werden. General [Friedrich von Gagern](#) fällt. Hecker sieht die Revolution als gescheitert an.

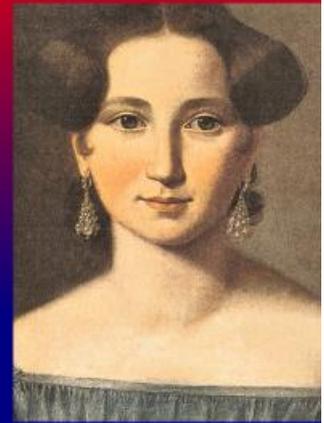
In einem Abschiedsbrief an [Emma Herwegh](#) kommt Heckers Bitterkeit voll zum Ausdruck.



Heckers Abschiedsbrief an Emma Herwegh,
Frau des Dichters Georg Herwegh:

*Wer nicht ein sich selbst
betrügender Enthusiast oder ein
kurzsichtiger Narr ist, der sieht
klar, daß Deutschland im besten
Zuge ist, statt 34 mal 35 mal
monarchisch zu werden.*
Unglückseliges Volk, armes
Vaterland. Kommt nicht ein
Anstoß von außen, ziehen nicht
die roten Hosen über den Rhein, so
erhebt sich das Volk nicht. Eine
große Zeit über ein kleines
Geschlecht hinweggerauscht, und
der Weltgeist schüttelt zürnend
seine Schwingen und wendet den
Blick ab von der verächtlichen
Rasse.*

*Anspielung auf den Reichsverweser aus dem Hause Habsburg.



Noch ist es nicht vorbei, denn Franz Sigel als ausgebildeter Offizier stößt mit seinen Truppen auf Freiburg vor.



*Sigel, Franz,
nordamerikan. General,
geb. 18. Nov. 1824 zu Sinsheim in Baden,
gest. 21. Aug. 1902 in New York,
trat 1844 als Leutnant in die badische Infanterie,
nahm aber 1847 seinen Abschied.
Er beteiligte sich 1848 an der Revolution.*

Meyers Großes Konversations-Lexikon (1905)

Franz Sigel als Offizier des 4. badischen Infanterie-Regiments.

Aus politischen Gründen und nach einem Duell mit dem Bataillonsadjutanten nahm Sigel im Herbst 1847 seinen Abschied aus dem Regiment.

Die in Freiburg eingeschlossenen Freischärler erwarten sehnsüchtig den Entsatz der mittlerweile von Regierungs- und hessischen Truppen umzingelten Stadt.

Sie schicken eine Abordnung der Freiburger Volkswehr unter Hermann Mors in Richtung Horben, um nach dem Verbleib von Sigels Freischaren zu schauen und stoßen auf eine Vorhut von etwa 300 Mann unter Struve.

Bei deren Anblick der Mannschaft ist Mors enttäuscht: Ich hatte sie mir vorgestellt mit blanken Stutzen, mit schwarzen Heckerhüten, von denen die Federn herabwallten, die Führer bärtig, mit langschäftigen Stiefeln einige hübsche Marketenderinnen mit zierlichen Schnapsfässchen, statt der Federn hübsche Sträußchen mit bunten Bändern auf den Hütchen;... nur war aber die Mannschaft in Wirklichkeit ganz anders. Verkleidung und Bewaffnung war ein buntes Durcheinander: Blusen, teutsche Röcke und Reitfräcke, Mäntel, Paletots; aller Arten Hüte, Bauernhüte, Heckerhüte, französische, englische Mützen, österreichische von Wachstuch, Pelzmützen, Studentenmützen, ... Stutzen, Musketen, Karabiner, Säbel, Degen ... Von Marketenderinnen war keine Spur ... Was die Musik anlangt, so war solche freilich vorhanden, aber sie war jämmerlich, herzerreißend, ... man wurde unwillkürlich an eine Bärenmusik erinnert [Sieb08c].

Nun hatte Sigel einen Schlachtplan für den Angriff auf Freiburg erarbeitet. Doch dazu kommt es nicht, denn sein Plan geht nicht auf. Vom Ehrgeiz angestachelt und durch die Bitten der Freiburger Abordnung beeindruckt prescht Struve gegen ausdrücklichen Befehl Sigels mit seiner kleinen Mannschaft vor.

Der erinnert sich: Ohne die nöthigen Vorsichtsmaßregeln zu ergreifen, stiegen sie in das Thal und zu dem Dorfe Günthersthal hinab und bewegten sich in Marschkolonnen das Thal entlang auf Freiburg zu. Aber an der Mündung des Thales angekommen, trafen sie plötzlich - wie auch wieder vorauszusehen war - auf den Feind, der sich dort aufgestellt hatte und sie nach kurzem Parlamentieren mit Geschütz und Infanterie empfing. Wie nach dem Gefecht von Kandern und dem Benehmen der Royalisten deutlich vorauszusehen war, ließ sich der Kommandirende in keine Unterhandlungen ein, sondern gab dem ehemaligen badischen Artillerieoffizier Kuenzer, welcher an ihn die Frage richtete, ob Struve einige Worte sprechen könne, zur Antwort: *Fort, fort du Hund*. Kuenzer richtete sich nun an die Mannschaft der Artillerie mit den Worten: *Ihr werdet nicht schießen, dort drüben stehen eure Väter und Brüder*, worauf der Commandant dem neben ihm stehenden Bataillon den Befehl zum Feuern gab. Mit dem Ausruf *Vater- und Brudermörder!* ritt Kuenzer zurück. Durch die nachgesendeten Schüsse erhielt sein Pferd eine leichte Verwundung [Sige49].

Während Sigels Freischaren am 24. April, dem Ostermontag, erst um halb zehn Uhr aufbrachen, hatte der Angriff [der Regierungstruppen] auf Freiburg bereits um 9 Uhr mit Kanonade und Kleingewehrfeuer begonnen. Am heftigsten tobte er um das Breisacher Tor, St. Martinstor, wo die Hessen nach 10 Uhr die Barrikade erstürmten und vom Bahnhof aus das ehemalige Lehenertor (die Jesuitengasse) und das Predigertor nebst Unterlinden, wo die Badener und die Nassauer beinahe zur gleichen Zeit eindrangen [Hunn41].



Bundestruppen
erstürmen die
Barrikade am
Breisacher Tor
am 24. April 1848

Gegen zwei Uhr nachmittags erreicht Sigel mit dem ihm verbliebenen treuen Rest von rund 400 müden und ausgehungerten Revolutionären von Günterstal kommend und durch die Wiehre marschierend das Schwabentor. *Als man in Freiburg das republikanische Heer von Horben heranrücken sah, erhob sich lauter Jubel und Hurrahgeschrei. Ein Theil der Wehrmänner suchte zum Schwabenthore, vor dem das zweite Regiment stand, auszubrechen, griff dieses jedoch nicht an und gab auch den heranrückenden Republikanern kein Zeichen, daß sie auf Hülfe von Seiten der Stadt zu rechnen hätten [Stru49].*



Ähnliches Bild beim
Predigertor.

Die Fahne der
Freischärler ist
Rot-Gold-Schwarz.

Auf sich allein gestellt versuchen Sigels Männer in einem letzten Aufbäumen, den Belagerungsring zu durchbrechen und die Aufständischen in der Stadt zu entsetzen.

Theodor Mögling ist einer der Führer: Von Günterstal an machten wir eine Art Dauerlauf. Ich führte unsere Avantgarde und bewegte mich etwas schneller als unsere Hauptmasse. Man sagte uns, beim Schwabentor können wir jedenfalls noch in die Stadt eindringen ... Da wurden wir plötzlich mit sehr lebhaftem Gewehrfeuer von dem Tor aus, welches soeben von den Royalisten besetzt worden war, empfangen, das Tor war schon zu stark besetzt, als daß wir den Eintritt hätten forcieren können [Mögl09].

Für den Freiburger Geschichtsschreiber [Heinrich Schreiber](#) ist diese Begebenheit unfassbar: Es grenzt an das Unglaubliche und Abenteuerliche, wie nicht nur der Schützenführer Mögling, sondern auch der nachgefolgte Hauptanführer Sigel, beide von den Ihrigen versprengt, auf dem städtischen Holzhoft neben der Reitschule an der Dreisam mit noch vier Gefährten hinter einem Bretterhaufen vor den streifenden Hessen eine Stunde lang, vom Regen begünstigt, sich verbargen, sodann am hellen Mittag durch den nach allen Seiten offenen Stadtgraben über die Umfassungsmauer des Kellerschen Rebgutes auf dem Rempart und von da in die Stadt stiegen, bei einem Unbekannten Aufnahme und Bewirtung fanden, sodann Kaffee- und Bierhäuser besuchten ... [Hunn41].

Mögling berichtet: Ich ging mit Sigel in die Bierstube, wo wir uns zu mehreren Freiburger Bürgern an einen Tisch setzten und über die Ereignisse des Vormittages sprachen. Bald ging die Türe auf, und nicht wenig erstaunt sahen wir einige unserer Kampfgenossen eintreten, welche ebenso freudig überrascht waren, uns hier zu finden ... Sigel ging mit einem Freund weg, um Verwandte zu besuchen. [Mögl09].

Ganz so idyllisch war die Situation nicht. Nach der Einnahme Freiburgs fackelten die Regierungssoldaten nicht lange:

Freiburger Zeitung.

Nr. 115 u. 16.

Dienstag den 25. April

1848.

* Freiburg, 24. April. Unter dem Eindruck der Ergebnisse des gestrigen und heutigen Tages vermögen wir keine Zeitung zu schreiben, und vermöchten wir's, so würden wir nicht das Setzer- und Druckerpersonal zusammenbringen, welches erforderlich wäre, sie zu setzen und zu drucken. Wir beschränken uns daher auf folgende Notizen: Seit gestern ist unsere Stadt im förmlichen Kriegszustand gewesen. Eine bedeutende Zahl Republikaner der Umgegend hielten sich seit der Volksversammlung vom vorigen Samstag hier auf. Sie tyrannisierten förmlich die Bürgerschaft; der Schrecken herrschte. Gestern morgen wurden die Thore verbarrikadirt. Das Militär hatte die Stadt umzingelt. General Hoffmann hatte die Erklärung abgegeben, wenn die Barrikaden nicht bis 4 Uhr Nachmittags weggeschafft wären, so werde er sie wegzubringen wissen. Die Bürgerschaft war auf dem besten Wege, die Ordnung wiederherzustellen, da ertönte plötzlich der Ruf: Die Freischaren kommen! Und wirklich erschienen die unter Sigel's Führung gesammelten Schaaren auf den Höhen des Schwarzwaldes, und alsbald in der Nähe der Stadt am Sternewald gegen Günterstal zu. Nun begann ein Gefecht zwischen den Bundesstruppen und den Freischaren, welch-

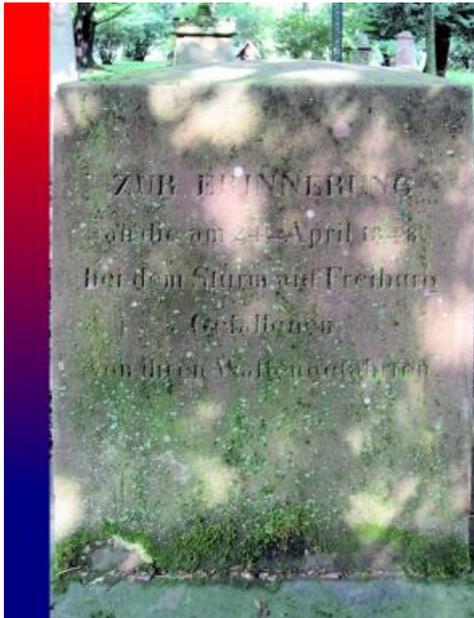
lehteren ihre Gefinnungsgenossen von der Stadt aus zu Hilfe eilten und das Militär im Rücken beunruhigten. Das Gefecht dauerte von 4 Uhr Nachmittags bis 7 Uhr. Da schwiegen die Kanonen und das Kleingewehrfeuer, und die Truppen zogen sich zur Seite. Nun folgte die angstvollste Nacht, die seit lange über Freiburg gekommen ist. Heute Morgen ertönte in allen Straßen der Generalmarsch und alsbald ging das Feuer wieder an. Der größte Theil der Freischärler von außen schien sich in die Stadt hereingezogen zu haben. Die Thore der Stadt wurden von 9 Uhr bis 10 Uhr mit Kanonen beschossen, wo das Bundesmilitär, das durch Nassauer, die mit dem ersten Bahzug anfangen, verhärtet worden war, den Eingang erzwang. — Es ist eine Menge Blut vergossen worden, die Feder sträubt sich, die Scenen aufzuzeichnen, die wir während dieser zwei Tage erlebt haben. Wir verzichteten im Voraus darauf mit dem Bemerken, daß wir auch ferner es Andern überlassen wollen, diese Vorgänge zu beschreiben. Nur das fügen wir noch bei, daß das Militär Meißner geblieben ist, daß die Freischaren zerstreut sind, und daß militärische Macht in nächster Zeit die Zügel unserer Stadt in den Händen halten wird.

Henriette Feuerbach berichtet:

Wer auf der Straße war, wurde gefangen oder niedergemacht, wer an den Fenstern sich zeigte, erschossen ... Nachher kamen die Arrestationen, das war greulich. Ich war nachmittags in der Stadt, sie glich einem Feldlager; 5-6000 Mann Hessen, Nassauer, Württemberger, Badenser bivakkierten in den Straßen, die Häuser zerschossen, überblasse, blutende Gebundene inmitten einer Truppe Soldaten mit geschwungenen Säbeln. Das dauerte vier Tage; aus den Kellern herauf, zu den Fenstern heraus wurden sie gezogen. Alle Häuser durchsucht.

Am Abend kann General Hoffmann nach Karlsruhe melden: Freiburg ist in unseren Händen. Die Sache der gesetzlichen Freiheit hat gesiegt und die Anarchie einen schweren Schlag erlitten.

Danach setzten die Soldaten ihren gefallenen Kameraden Gedenksteine:



Auf dem Alten Friedhof: Zur Erinnerung an die am 24ten April 1848 bei dem Sturm auf Freiburg Gefallenen von ihren Waffengefährten



Am Jägerbrunnen nahe Günterstal: Am Ostersonntag 23. April 1848 rückten revolutionäre Freischärler unter Struve von Günterstal her gegen Freiburg vor, um sich mit den Freischaren der Stadt zu vereinigen. Die an der Dreisam stehenden Regierungstruppen erzwangen jedoch deren Rückzug. Hier an der Kampfesstätte setzten die Kameraden den beiden gefallenen Soldaten ein Denkmal.

Erst nach dem Zweiten Weltkrieg wurde auch der gefallenen Freischärler gedacht:



**Platz
der letzten
Barrikade
von 1848**

Zur Erinnerung an die Ereignisse der Badischen Revolution 1848/49 und das Ende der ersten republikanischen Völkserhebung in Baden mit dem Gefecht zwischen Bundestruppen und den in Freiburg verschanzten Republikanern am Ostermontag, 24. April 1848

**130 Jahre
Badische
Revolution.**

1978 benennt die linke Szene mehrere Straßen und Plätze um.

Erhalten ist der Platz der letzten Barrikade am Schwabentor.



ZUR ERINNERUNG
AN DIE AM
OSTERSONNTAG
1848
HIER IM GEFECHT
MIT REGIERUNGSTRUPPEN
GEFALLENEN
KÄMPFER
FÜR FREIHEIT
UND DEMOKRATIE

Am Ostermontag 2003 wurde am Jägerbrunnen auf Initiative von Andreas Meckel ein Gedenkstein für die zwanzig Freischärler, die dort im Gefecht mit Regierungstruppen beim Kampf für Freiheit und Demokratie gefallen waren, enthüllt.

Struves Putsch

Florian Mördes schreibt in seinem Buch **Die Deutsche Revolution** über den Radikalismus Struves: Er prüfte das System der Fürstenregierungen und die fürstliche Wirthschaft vom sittlichen und juristischen Standpunkte. Er brach in beiden Richtungen den Stab über sie [Mörd49].

So zieht Struve am 21. September 1848 mit 50 Mann aus Basel kommend in Lörrach ein.



21. September 1848

Gustav Struve verspricht vom Balkon des Rathauses in Lörrache in einer Rede an das Deutsche Volk:

Wohlstand, Bildung, Freiheit für alle!

Am Ende proklamiert er unter den Hochrufen der Bevölkerung eine Deutsche Republik und erklärt das Gebäude zum vorläufigen Sitz seiner provisorischen Regierung.

Auf dem Marktbrunnen lässt er die rote Fahne der Revolution hissen und verspricht vom Balkon des Rathauses in einer **Rede an das deutsche Volk: Wohlstand, Bildung, Freiheit für alle!** und proklamiert die Deutsche Republik.

Nro. I.
 Republikanisches
Regierungs-Blatt.
 Hauptquartier Verach, 22. September 1848.

Inhalt.
 1) Aufruf an das deutsche Volk. 2) Dienstanweisung an sämtliche Bürgermeister.
 3) Verfügung über Abgaben. 4) Zollgesetz.

Aufruf an das deutsche Volk!

Der Kampf des Volkes mit seinen Unterdrückern hat begonnen. Selbst in den Straßen der Stadt Frankfurt a. M., am Siege der ohnmächtigen Centralgewalt und der geschwägigen konstituierenden Versammlung ist auf das Volk mit Kartätschen geschossen worden. Nur das Schwert kann das deutsche Volk noch retten. Steht die Reaktion in Frankfurt, so wird Deutschland auf dem sogenannten gefeierten Wege fürdtbarer ausgefogen und geknechtet werden, als dieses in den blutigsten Kriegen geschehen kann.

Zu den Waffen deutsches Volk! Nur die Republik fñhrt uns zum Ziele nach dem wir streben.
 Hoch lebe die deutsche Republik!

Lörrach, den 21. September 1848.

Im Namen der provisorischen Regierung
Gustav Struve.

Der Kommandant des Hauptquartiers:
 M. W. Schwefels.

Der Schriftführer:
 Karl Blind.

Struveputsch 21. - 24. September 1848



Struve befiehlt dem Lörracher Gemeinderat die Zwangsrekrutierung und kann mit dieser Maßnahme eine Truppe von 8000 Mann zusammenstellen. **Sechsdreißig Stunden** nachdem Struve das badische Gebiet betreten hatte, befand sich die

republikanische Partei bereits im Besitze einer so ansehnlichen Macht, daß sie im Stande war, Lörrach zu verlassen und angriffsweise gegen Freiburg vorzugehen. Samstag den 23. vor Tagesanbruch brach das republikanische Hauptquartier mit sämtlichen nicht schon vorausgesandten Truppen über Kandern und Schliengen nach Müllheim auf [Stru49], um die Revolution in die Landeshauptstadt zu tragen:

Allerdings kommt Struve begleitet von seiner Frau Amalie nur noch mit 4000 seiner **Freiwilligen** lediglich bis Staufen, wo er und seine bewaffneten Anhänger von 800 großherzoglichen Soldaten nach kurzem Gefecht entscheidend geschlagen werden.

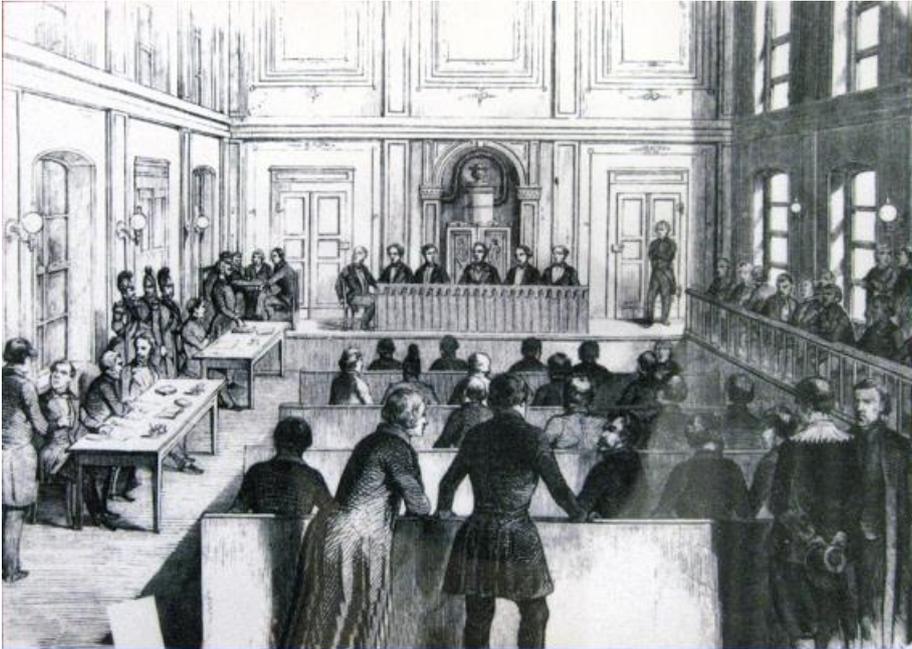


Struve kam nur bis Staufen.

Bei der Erstürmung Staufens befindet sich Albert Gysler im großen Rathaussaal, als eine Kugel seine Brust durchbohrt. Die Kugel durchschlägt noch eine Schranktür und bleibt in einem Buch stecken. Gysler stirbt 1904 mit 81 eines natürlichen Todes.

Struves Prozess

Die Einrichtung von öffentlichen Schwurgerichten im Großherzogtum Baden war eine der revolutionären Forderungen Struves. Ausgerechnet er muss sich nun vor einem solchen Schwurgericht verantworten. Der Prozess gegen ihn und Karl Blind beginnt am 20. März 1849 in Freiburg im Basler Hof, dem früheren Regierungssitz Vorderösterreichs. Struves Verteidiger ist [Lorenz Brentano](#). Geschickt nutzen die Angeklagten den Gerichtssaal als Tribüne für die Darstellung ihrer politischen Auffassungen und verteidigen vehement das Recht des Volkes zur Revolution.



Was ich tat, tat ich aus voller, tiefer Überzeugung; nicht Ehrgeiz, sondern Liebe zum Vaterlande, Freiheitsgefühl waren meine Triebfedern. Ich tat es im Hinblick auf Tell, auf Washington, auf die Helden der französischen Revolution. Sie alle widerstrebten den Tyrannen der Erde in Übereinstimmung mit den Gesetzen der Vorsehung; wenn auch ihre Unternehmungen anfangs oft missglückten, am Ende gewannen sie doch den Sieg.

Egmont und Horn wurden hingerichtet, Tausende schmachteten in Albas Kerkern; aber der Sieg blieb doch den niederländischen Republikanern.

Struve und Blind vor dem Schwurgericht am 20 März 1849 im Basler Hof in Freiburg.

Nach neun Tagen endet der Schauprozess in Freiburg mit einem moralischen Sieg der Angeklagten. Die Geschworenen wenden das neue Strafgesetz (es tritt erst 1851 in Kraft) mit dem Strafbestand des Hochverrats bewusst nicht an, sondern verurteilen die Angeklagten wegen Raub der Lörracher Stadtkasse und ähnlicher Delikte jeweils zu milden acht Jahren Zuchthaus. Indem es keine Todesurteile fällt, schafft das Gericht keine Märtyrer der Revolution. Zur Haftverbüßung verbringt man Struve und Blind zunächst nach Offenburg, dann nach Rastatt.



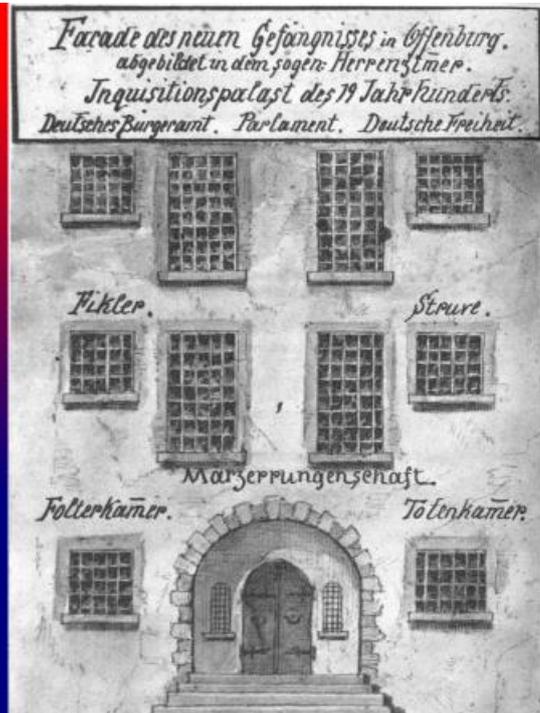
Das schöne neue Lied von dem weltberühmten Struwel-Putsch
Von Karl Gottfried Nadler

Horch! was schreit mit schrillum Tone
Dort aus dem Gemeindehaus?
Schau! Wer steht auf dem Balkone
Und streckt beide Arme aus?
Eine Säbel in der Rechten,
Thut er durch die Lüfte fechten,
Seine Schärp' ist feuerroth,
„Freiheit“, schreit er, „oder Tod!“



Eingefangen und gebunden
Kam sie von der Grenz zurück ...
Ja in Wehr ward sie gefunden,
Unsre ganze Republik.

Ich muß hier mein Lied beschließen,
Meine heißen Zähren fließen,
Meine kalte Stirne schwitzt,
Denn der Herr von Struwel – sitzt.





Hecker und Struve als zeitgenössische Geschichtsschreiber

Ablehnung der Reichsverfassung durch Friedrich Wilhelm IV



Papa
Wrangel
schlägt
kurzerhand
vor:
*Ihr nich
rinlassen.*

Während überall der Widerstand der Völker auf dem großen europäischen Schauplatz gebrochen wurde, raffte sich das Volk in Baden aus seiner Erniedrigung auf. Ein großes Netz von Volksvereinen wurde, in Gemäßheit der Beschlüsse der Offenburger Volksversammlung vom 19. März 1848 über das ganze Land gespannt [Stru49].

Und doch ist es die bairische Pfalz, weit entfernt von München aber vom Code Napoleon freiheitlich verwöhnt, in der sich das Volk am 2. Mai 1849 bei einer Vollversammlung in Kaiserslautern erhebt:

Auf, du Volk der Pfalz!

In der bairischen Pfalz wird für den 2. Mai zu einer Volksversammlung nach Kaiserslautern eingeladen: Pfälzer! das Unglaublichste ist geschehen! Maximilian von Baiern hat die durch unsere souveränen Vertreter zu Frankfurt festgestellte und für uns rechtsgültige Verfassung verworfen. Tiefe Entrüstung erfüllt die Brust eines jeden Pfälzers; — es gilt zu zeigen, ob der Wille des souveränen Volks oder der Wille einer volksfeindlichen Regierung maßgebend sei. Auf, du Volk der Pfalz [Star52].

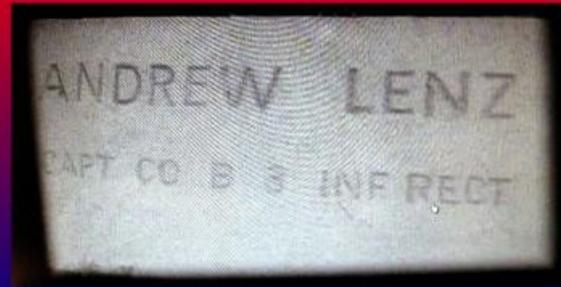
In Rastatt in Baden hatte die Volkspartei unter dem Militär haranguirt und namentlich dafür gewirkt, daß die Soldaten eine Demonstration zu Gunsten der Reichsverfassung vornahmen [Mörd49]. Am 9. Mai verbrüdernd sich Soldaten der Bundesfestung Rastatt feierlich mit Teilen der revolutionären Bürgerwehr unter Beschwörung der *Treue und Liebe zum Volk*. Die dort inhaftierten Revolutionäre darunter Struve werden befreit. Nun beginnt in Baden eine Volkserhebung, die von Struve als dritte bezeichnet wird.

Die Rastatter Soldaten fordern die Durchsetzung der Reichsverfassung, die Entlassung volks- und freiheitsfeindlicher Offiziere und beschließen, zwei Mann pro Kompanie zur Volksversammlung des badischen Volks nach Offenburg zu entsenden. Nachdem der Großteil der badischen Soldaten in das Lager der Revolutionäre gewechselt ist, verlässt *der Großherzog mit seiner ganzen Familie und sämtlichen Ministern in Begleitung eines Cavallerieregiments und 16 Stück Kanonen nebst Bemannung unter dem Hauptmann Lichtenauer die Stadt Karlsruhe* [Stru49]. Sie fliehen in der Nacht des 13. Mai 1849 zunächst in die Bundesfestung Germersheim und anschließend über den Rhein ins Elsass nach Lauterburg. Damit machen sie in den Augen vieler den Weg für eine Republik frei.

Die Regierung übernimmt der Landesausschuss der Volksvereine unter Lorenz Brentano. Am Aufstand der badischen Soldaten nimmt auch Andreas Lenz teil, eine Romanfigur Stefan Heyms, dem Schriftsteller und überzeugtem Sozialisten.

Lenz oder die Freiheit

4-teiliges
Fernsehspiel nach dem
gleichnamigen Roman von Stefan Heym



Erinnerungsstein bei Gettysburg
für Captain Andrew Lenz



Stefan Heym,

geboren am 10. April 1913 in Chemnitz
als *Helmut Flieg*;
gestorben am 16. Dezember 2001 in En Bokek, Israel,
war ein deutscher Schriftsteller. [Wikipedia](#)

Nach dem Reichstagsbrand
Flucht nach Prag
1935 nach Chicago
1943 amerikanischer Soldat
1944 Nachrichtensoldat
1945 in Deutschland
Wegen prosovjeterischer
Ansichten in die USA versetzt,
dort unter McCarthy persona
non grata
1953 Übersiedlung in die DDR
1956 erste Scharmützel mit der
DDR-Staatsführung
Ab 1982 Unterstützung der
Bürgerrechtsbewegung



Stefan Heym am 4. November 1989 nach der
Demonstration auf dem Alexanderplatz



The Lenz Papers veröffentlicht
1964 in der DDR auf Englisch

Johann Philipp Becker

Stefan Heym
The Lenz Papers
Seven Seas Publishers
Berlin

In *The Lenz Papers* findet sich ein Dialog zwischen dem Chef der Volkswehr Johann Philipp Becker und Lenz.

Dabei schreibt Heym über die in sich zerstrittenen Akteure der Erhebung von 1849 und lässt Becker über den Regierungschef und Advokaten Lorenz Brentano sagen: *Er hat keinerlei Gesetze verletzt - er hat sie aufrecht erhalten; er würde erst anfangen, sie zu übertreten, wenn er unserer Volkswehr etwas von dem Geld, den Gewehren, den Heeresvorräten des Großherzogs gäbe.*

Aber das ist Verrat! Lenz fuhr sich mit der Hand durchs Haar. Er ist nicht der zeitweilige Vertreter des Großherzogs! Er ist der Führer der Revolution!

Wessen Revolution? Fragte Becker zurück. Der Revolution der Soldaten? Der Bauern? Der Advokaten und Schulmeister und Intellektuellen? Der Revolution der Fleischer, Bäcker, Kerzenmacher? Der Revolution der Arbeiter? Thibauts, Mördes', Goeggs, Struves, Ihrer Revolution?

Der Revolution des Volkes! erwiderte Lenz, mit Überzeugung.

Die Revolution des Volkes! wiederholte Becker aufgebracht. *Solange ihr euren Großherzog hattet und seine Regierung von großen und kleinen Bürokraten, konntet ihr alle dagegen sein. Aber jetzt muss man für etwas sein. Wofür seid ihr? Für Freiheit? Welche Sorte von Freiheit? Wessen Freiheit? Für eine konstitutionelle Monarchie? Aber habt ihr die denn nicht gehabt, mehr oder weniger? Für eine Republik? Welche Sorte Republik? Wer soll die Macht darin haben?*

Die Flut der Fragen überschwemmte Lenz. *Vielleicht erklären Sie es mir,* protestierte er.

Kann ich nicht.

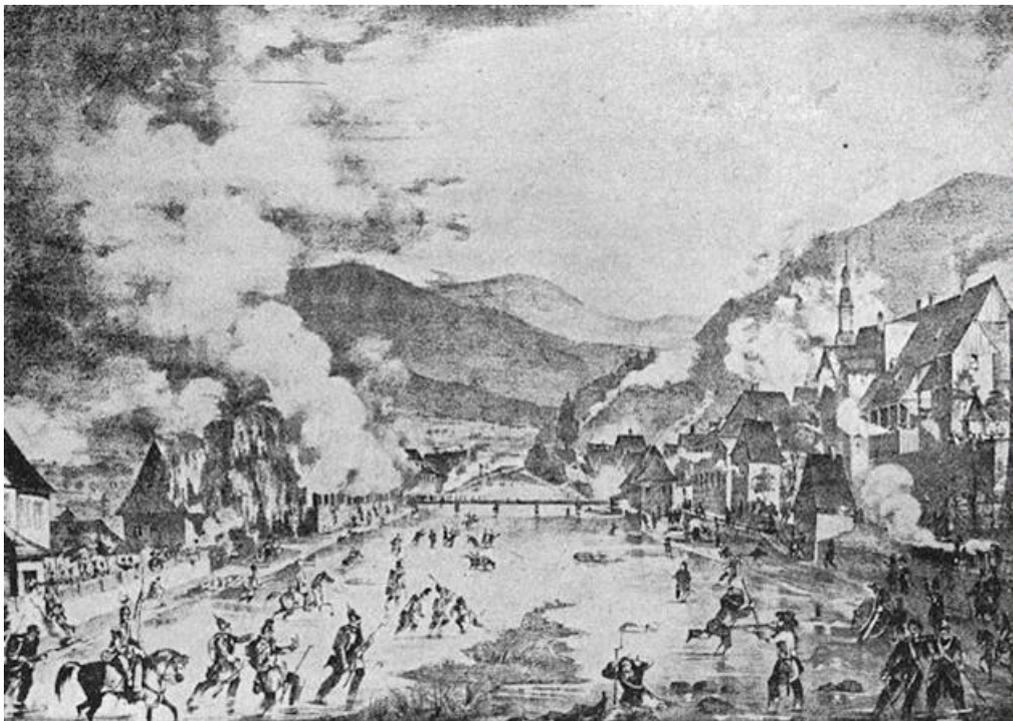
In Baden verhärten sich die Fronten zwischen den Anhängern eines parlamentarisch kontrollierten Großherzogtums und den Republikanern zusehends. Während die einen die kommende Anarchie in einer roten Republik anprangern, bezichtigen die anderen die Konstitutionellen des Verrats am Volke.

Die **Fliegenden Blätter** bringen die Ängste der Menschen vor einem gewaltsamen Umsturz damals in einer kurzen Anekdote unter: **Fragt eine Bäuerin ihren Mann: Kommst Du aus der Volksversammlung? - Ja wohl, Alte! - Na was habt ihr denn ausgemacht? Ist jetzt Freiheit oder ist noch Ordnung?** [Kasc98].

Inzwischen kämpfen Revolutionstruppen unter Sigel gegen die Interventionsarmee. Nach einem verlorenen Gefecht bei Laudenbach gegen hessische Truppen am 30. Mai wird Sigel als Befehlshaber abgesetzt und muss sich vor dem Volksausschuss verantworten. Er erklärt: *Wir sind zwar geschlagen, aber das Heer ist gerettet.*

Und fährt dann großspurig fort: *Ich bin zwar geschlagen, aber wie es auch immer kommen mag, ich werde nie bereuen, Europa den Krieg erklärt zu haben.*

Diese, mit fester Stimme vorgetragenen Worte imponierten dem Landesauschuß, so daß man an demselben Tage den abgesetzten Feldherrn zum Kriegsminister und zum Mitglied der provisorischen Regierung machte [Beck49].



Gefecht bei Gernsbach

Am 29. Juni hatte sich die Revolutionsarmee auf die sogenannte Murg-Linie zurückgezogen, die unbedingt gegen die preußischen Interventionstruppen verteidigt werden sollte, doch *dann schossen sie Gernsbach mit Granaten in Brand, und als den Flammen kein Einhalt mehr zu tun war, gab Herr Sigel selbst den Befehl,*

Herr [Blenker](#) solle sich mit seinen Truppen fechtend zurückziehn Mit diesem Befehl, den Schlüssel der ganzen Murgposition "fechtend" (!) aufzugeben, war natürlich das Treffen auf der ganzen Linie, war die letzte Position der badischen Armee verloren [Enge60].

Das Ende in Freiburg

Anfang Juli 1849 sammeln sich die Reste des Volkheeres in Freiburg. Dort tritt die provisorische Regierung Badens mit diktatorischer Gewalt im Basler Hof zusammen, bis am 7. Juli der Kartätschenprinz [Wilhelm von Preußen](#) mit 4000 Mann kampflös in Freiburg einzieht.

Mitbürger!

Den Sieg, den unsere Armee bei Rastatt erfocht, ist durch den Ueberfall und die Einnahme von Gernsbach vereitelt worden und dadurch ein Theil unserer Truppen in Unordnung gekommen. Die Stellung bei Rastatt hat deswegen aufgegeben und die Armee nach dem Süden zurückgezogen werden müssen. Zur Wiederherstellung der Ordnung in der Armee bedurfte es dringend eines Mannes, der mit Sprache und den örtlichen Verhältnissen genau bekannt war. Der bisherige Obergeneral Lub. Mieroslawski hat in Betracht dieser Umstände seine Entlassung gefordert und die provisorische Regierung sie ihm zu bewilligen für ihre Pflicht gehalten, dankbar sein Verdienst um die große Sache, für die wir kämpfen, anerkennend. In Uebereinstimmung mit den Offizieren ist das Obercommando dem Obersten Sigel übertragen worden.

Mitbürger!

Unsere Armee hat bewiesen, daß sie im Stand ist, den überlegenen Feind zu besiegen. Die durch zufällige Umstände herbeigeführten Unfälle dürfen uns in der Ueberzeugung nicht wankend machen, daß wir den Sieg, den die Gerechtigkeit unserer Sache verlangt, sicher erringen werden. Die Hauptbollwerke des Landes, Rastatt und die unüberwindliche Festung unseres Gebirges sind in unserer Hand, von ihnen aus werden wir unsern Feinden zu begegnen wissen.

Ganz Deutschland sieht auf uns, die Er kämpfung seiner Freiheit ist unserem Muthe anvertraut. Laßt die Hoffnungen des deutschen Volkes auf uns nicht zu Schande werden.

Freiburg, den 1. Juli 1849.

Die provisorische Regierung von Baden mit diktatorischer Gewalt.

Berner. Goegg.

Totenlied

Ich sah des Sommers helle Glut
Empörtes Land durchziehn;
Sie stritten um das höchste Gut,
Geschlagen muss das freiste Blut
Aus hundert Wunden fliehn ...
Doch jene, die zur Sommerszeit
Der Freiheit nachgejagt,
Sie schwanden mit der Schwalbe weit,
Sie liegen im Friedhof eingeschneit,
Wo trüb der Nachtwind klagt.

Gottfried Keller (1849)

[Goegg](#) und Sigel flüchten in die Schweiz. Die Schweizerbehörde erhielt Munition, Waffen, Artillerie ec. übergeben [Mörd49]. Als [Gottfried Keller](#) die Flüchtigen beim Überqueren des Rheins erblickt, schreibt er:

*Das ist eine düstere Gesellschaft im Boot,
wie Blut weht am Hute die Feder rot,
zerrissen die Bluse, geschwärzt das Gesicht,
in den Augen flackert das Totenlicht.
Ein dürftiges Fähnlein im Winde sich rollt,
aus schlechtem Cattun, das ist schwarz rot gold [Böhm05].*

Schließlich drängen die Preußen die restlichen Aufständischen in die Reichsfestung Rastatt zurück. Die eingeschlossenen Republikaner erwarten vergeblich den Entsatz durch Sigel, der sich bereits in der Schweiz befindet.

So bricht die preußische Belagerung den letzten Widerstand der badischen Revolution. Freischärler und badische Truppen kapitulieren vor der erdrückenden Übermacht, ergeben sich **auf Gnade und Ungnade** und übergeben die Festung Rastatt am 23. Juli. Leutnant **Carl Schurz** ist einer der Letzten, der durch einen Abwasserkanal aus der Festung fliehen kann.



Forty-Eighters oder Forty-Niners?



Als Forty-Niner werden die Goldgräber bezeichnet, die 1849 nach Kalifornien aufbrachen, um dort zu schürfen:

In a cavern by a canyon,
Excavating for a mine,
Lived a miner, forty-niner
And his daughter Clementine.

Oh my Darling, Oh my Darling,
Oh my Darling Clementine.
You are lost and gone forever,
Dreadful sorry, Clementine.

Hecker

Als Hecker am 5. Oktober 1848 von Le Havre kommend in New York ankommt, empfängt ihn eine riesige Menschenmenge als **den** deutschen Freiheitskämpfer. Trotz seiner Niederlage ist Hecker populär. Es hilft ihm sicherlich, dass er Baden so früh verlassen hatte und er die Agonie, dessen, was er angestoßen hatte, nicht mitzerleben brauchte.

Allerdings wäre es dazu beinahe gekommen, als die Badische Revolutionsregierung die Gallionsfigur der Freiheit aus den USA zurückruft. Doch als Hecker schließlich im Juni 1849 in Straßburg eintrifft, ist bereits alles vorbei. Mit dem Ausspruch: **Mit der alten Welt bin ich fertig** kehrt er als **Latin** (gebildeter) Farmer auf seine Farm nach Summerville zurück.



Hecker wanderte im September 1848 nach Amerika aus und bewirtschaftete eine Farm bei Belleville im Staat Illinois.

Von der revolutionären badischen Regierung im Mai 1849 zurückberufen, erschien Hecker auch im Juli mit einem kleinen Gefolge amerikanischer Offiziere in Straßburg, lehrte jedoch, da die Revolution sich ihrem Ende nahte, bald nach Amerika zurück.

Meyers Großes Konversations-Lexikon (1905)

In den Staaten nimmt Hecker eine politische Aktivität erst 1856 als Unterstützer der damals im Aufbau befindlichen Republikanische Partei wieder auf. Dabei kommt er in Kontakt mit [Abraham Lincoln](#) und engagiert sich für die Abschaffung der Sklaverei, kurz für die Freiheit. Voller Idealismus predigt er Freihandel und technischen Fortschritt als Garantien für Wohlergehen und Freiheit der Völker.

Lincoln hatte schon 1848 das Recht der Völker verteidigt, existierende Regierungen abzulösen, und dieses Recht als wertvoll und heilig bezeichnet (*Any people anywhere, being inclined and having the power, have the right to rise up and shake off the existing government, and form a new one that suits them better. This is a most valuable, a most sacred right - a right which we hope and believe is to liberate the world.*) Und schließlich hatte er noch das Sendungsbewusstsein der USA angefügt: **Wir hoffen und glauben, die Welt zu befreien.**

Das ist ganz nach Heckers Geschmack und so unterstützt er Lincoln bei seiner Wahl zum Präsidenten im Jahre 1860. Da die Demokraten über die Sklavenfrage zerstritten sind und zwei Kandidaten ins Rennen schicken, siegt der Republikaner Lincoln mit nur 40% der Stimmen gegen Douglas mit 29% und Breckinridge mit 18%.

Traf Lincolns Feststellung über die Ablösung existierender Regierungen auch für die sich abspaltenden Südstaaten zu? Zusammen mit seinem Sohn soll Hecker als 49-Jähriger in einem Ruderboot den Mississippi überquert haben, um seinen ehemaligen

Waffengefährten Franz Sigel zu treffen. In ihm sieht er den militärischen Experten und bietet sich den Truppen der Union als gemeiner Soldat an.



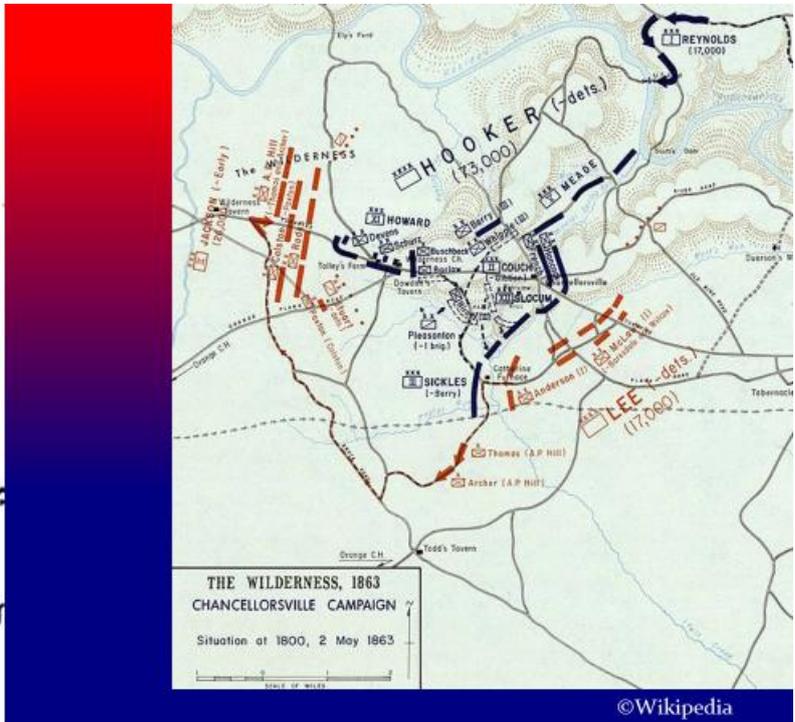
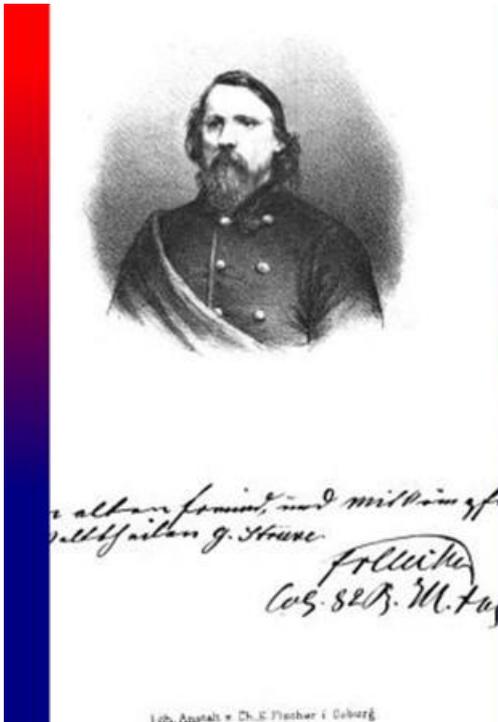
Bei dem Ausbruch des amerikanischen Bürgerkriegs 1861 führte er dem unionistischen General Fremont ein Regiment zu. Da sich dieses schon im Oktober 1861 infolge von Meuterei auflöste, lehrte er auf seine Farm zurück, befehligte aber später als Oberst wieder eine Brigade in der Cumberlandarmee unter General Howard, bis er auch dies Kommando 1864 niederlegte.

Meyers Großes Konversations-Lexikon (1905)

Colonel Frederik Hecker

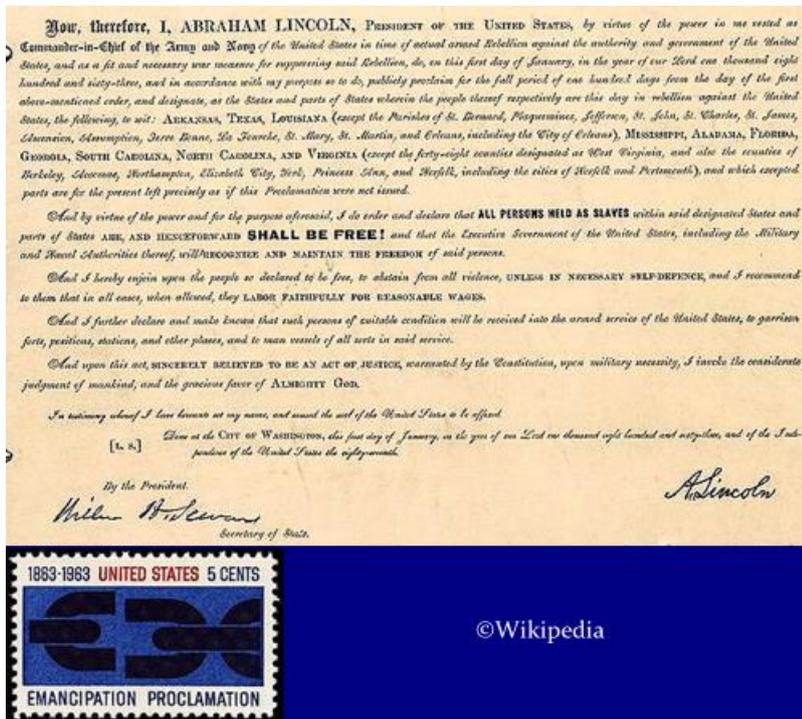
Nun hatten aber Heckers Bewunderer in Chicago bereits ein deutschsprachiges Jägerregiment in Erinnerung an die Freikorps gegen Napoleon zusammengestellt. Doch nur widerwillig übernimmt Colonel Friedrich Hecker das Kommando des 24. Illinoiser Freiwilligen Infanterie Regiments. Seine Bedenken erweisen sich als berechtigt, denn bald stoßen ihn der Mangel an Ordnung und Disziplin seiner Leute ab. Ist seine Einstellung typisch deutsch?

Außerdem findet er, dass seine Truppen wenig materielle Unterstützung erhalten. So sucht ihn bald das Gespenst der gescheiterten Revolution heim. Frustriert mit jungen Offizieren streitend wird Hecker zum Paranoiker, ein Zustand, der sich in unkontrollierten Zornausbrüchen entlädt. Sein Regiment löst sich schnell auf und Hecker zieht sich im Dezember 1861 auf seine Farm nach Illinois zurück.



Im Jahr 1862 vom Verlauf des Krieges aufgeschreckt kehrt Hecker jedoch zur Armee zurück und tritt im Dezember als Offizier dem 82. Illinoiser Freiwilligen Infanterieregiment unter dem Kommando von Generalmajor Carl Schurz bei. Hier trifft er auch seinen ehemaligen Kampfgenossen Struve wieder. Neuerlich spürt Hecker die Abneigung der Westpoint-Absolventen, die in der Bemerkung Colonel Cross' über die Schlacht bei Chancellorsville gipfeln: **Die Feigheit der Deutschen war einfach lächerlich.**

Das trifft allerdings nicht auf Hecker zu, der in der Schlacht die Fahne ergreift, mit einem lauten Schrei nach vorne läuft und versucht, die zurückweichenden Soldaten der Nordstaaten zurückzuhalten. Schließlich steigt er aufs Pferd, um seine Leute anzutreiben, doch trifft ihn eine Kugel in den Oberschenkel und er fällt aus dem Sattel.



In der entscheidenden Schlacht bei Gettysburg Anfang Juli 1863 sind wiederum Hecker, Schurz, und auch Lenz zusammen, doch für Andreas Lenz sollte es der letzte Einsatz sein. Vor der Schlacht schreibt er seiner schwangeren Frau einen Brief: Die Parallelen zwischen dem Revolutionskrieg in Baden und diesem Bürgerkrieg gehen weit. Sie liegen in den Aspekten, wenn diese auch vernebelt und verschieden in einem kleinen deutschen Großherzogtum und vierzehn Jahre später in den Vereinigten Staaten erscheinen. Nach der Proklamation der Emanzipation durch Präsident Lincoln ist der revolutionäre Charakter dieses Bürgerkrieges offensichtlich. Die fernen Töne der Signalhörner während unserer Scharmützel entlang des Neckars, in den Schlachten bei Waghäusel und Rastatt finden heute ihr gewaltiges Echo bei den Geröllhalden des Cemetery Ridge, hallen vom Little Round Top im Süden bis zum Culp's Hill auf der anderen Seite unserer Position und schallen über das Niemandsland beim Seminary Ridge, dort, wo sich die Streitkräfte der Sklaverei versammelt haben.

In der Tat bekommt mit Lincolns Emancipation Proclamation vom 22. September 1862 die Beteiligung der ehemaligen Revolutionäre einen Schub, verschmelzen die 48er doch ihr altes Anliegen Freiheit für das Volk endgültig mit der Befreiung der Sklaven.

Andreas Lenz stirbt 1863 auf dem Schlachtfeld, Friedrich Hecker erst 1881 im Alter von 69 Jahren auf seiner Farm in Illinois. Vorher besucht er aber noch die alte Heimat.

In der Gartenlaube von 1873 finden wir eine interessante Notiz Heckers über die Eisenbahnen in Deutschland: Friedrich Hecker wird auch in diesem Winter Vorlesungen in Amerika halten und dann sein geliebtes Deutschland aufsuchen, um sein in der Schlacht von Chancellorsville verwundetes linkes Bein in einem deutschen Bade auszuheilen. „Sind auch Feuerherd und Dampfkessel noch im Stande,“ schreibt er dem Redacteur dieses Blattes, „so sind Kammräder, Kurbeln und Gestänge

ausgeschafft und greifen nicht mehr recht. Ob die alte Maschine den Flickerlohn noch werth sei - wer weiß es, jedenfalls will ich's probiren."

„Wissen Sie," fährt er in seinem äußerst liebenswürdigen Schreiben fort, „daß mir eigentlich graut vor dem Mangel an Comforts auf Euren Eisenbahnen. Habe ich hier mein Billet für eine Reise von acht- bis elfhundert Meilen gelöst, meine Gepäckmarke erhalten und meinen Sitz im Schlafwagen gesichert, so bin ich in einem fahrenden Hôtel erster Classe, besonders wenn noch ein Speisewagen auf dem Bahnzuge sich befindet."



Der neuen Entwicklung Deutschlands widmete er seine lebhaftesten Sympathien, hielt 12. Febr. 1871 bei der Friedensfeier zu St. Louis eine glänzende patriotische Festrede, und wenn er sich auch bei einem Besuch Deutschlands im Sommer 1873 mit den hier waltenden Verhältnissen nicht ganz befreunden konnte, gehörte er doch in Amerika zu den tüchtigsten Vertretern des Deutschtums und zu den eifrigsten Verfechtern geistiger Freiheit gegen ultramontane Herrschsucht.

Meyers Großes Konversations-Lexikon (1905)

Heckers Grabstein der US Army auf dem Friedhof der Gemeinde Summerfield trägt die Aufschrift „Col. Frederic Hecker 82nd Ill. Inf.“ Und es gibt Hecker-Denkmale in den USA.



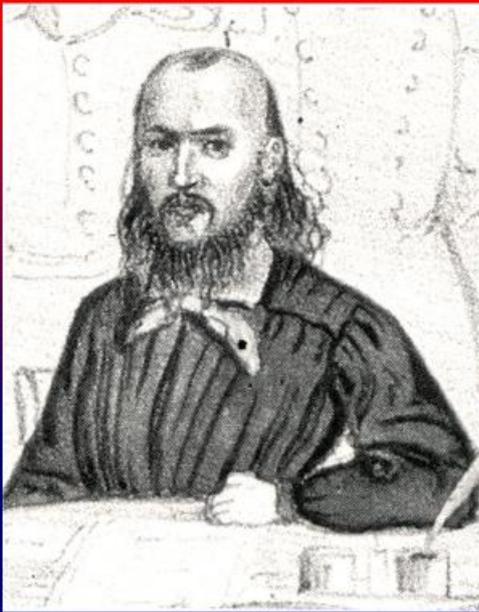
Cincinnati >

Mit
Wort und That
fuer
Volksfreiheit
im
alten und neuen
Vaterlande.

< Benton Park
St. Louis



Struve



Nach der Besiegung des Aufstandes durch die Preußen u. Reichstruppen entflohen er in die Schweiz u. ging, von da ausgewiesen, 1850 nach England, wo er zu York lebte.

Gegenwärtig haust er als Literat und Buchhändler in Newyork, hat bereits eine »Weltgeschichte« in einer Reihe von Bänden vom Stapel gelassen, die Nordamerikaner in der Schrift »Die Union vor dem Forum des gesunden Menschenverstandes« tüchtig durchgehechelt und sein altes Lied wider alle »Fürsten u. Pfaffen unter dem Monde« unbeirrt durch alle Enttäuschungen und Erlebnisse im Lande der Freiheit stets fortgesungen.

Herders Conversations-Lexikon (1854-1857)

Beim Ausbruch des Kriegs zwischen den Nord- u. Südstaaten 1861 trat er als Hauptmann in ein New Yorker Infanterieregiment u. war als solcher in den beiden Feldzügen von 1861 u. 1862 activ, nahm aber im November 1862 seinen Abschied.

Meyers Großes Conversations-Lexikon (1905)

Struve war in die Schweiz geflohen, wird aber dort bereits im Jahre 1849 ausgewiesen, kann er doch die politische Agitation nicht lassen, wobei viele behaupteten, seine Frau hätte dabei die Hosen an.

Das Ehepaar geht zunächst nach Frankreich, anschließend nach England und im Jahr 1851 in die Staaten. Hier versucht Struve sein Talent als Schriftsteller zu vermarkten, kommt aber bald in finanzielle Schwierigkeiten. Glücklicherweise findet

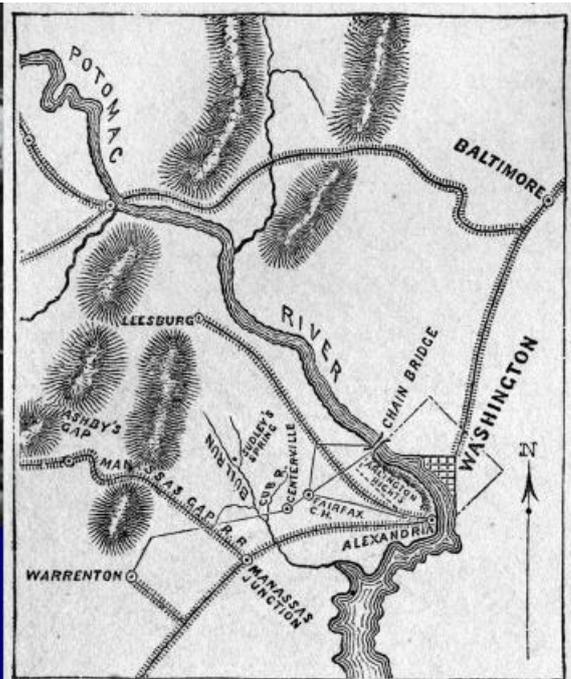
er in einem wohlhabenden deutschen Brauer mit dem Namen Biegel bald einen Sponsor, der Struve auf seinem Anwesen in Tops Fairy am Hudson River wohnen lässt.

So kann Gustav nun die Arbeit an seiner Weltgeschichte wiederaufnehmen, die er bereits in Baden während seiner Gefangenschaft in der Festung Rastatt begonnen hatte. Bei allen literarischen Aktivitäten bleibt Frau Amalie seine größte Unterstützerin aber auch seine erste Kritikerin. Die ersten Bände der Weltgeschichte erscheinen 1860, während Amalie bereits 1859 in New York erfolgreich eine freie deutsche Schule gegründet hatte.



General Ludwig Blenker und Kamerad Struve

Schlacht am Bull Run



THE BATTLE OF BULL RUN.

Beim Ausbruch des Bürgerkrieges unterstützt Struve Abraham Lincoln und tritt im Alter von 55 Jahren als einfacher Soldat in das 8. New Yorker Freiwilligen Infanterieregiment ein. Befehlshaber ist Colonel Ludwig Blenker. Der hatte während der deutschen Revolution in der Pfalz auf Seiten der Aufständigen gekämpft und anschließend, nachdem die Preußen die Pfalz erobert hatten, die revolutionären Truppen in Baden unterstützt.

Zwar hat Blenkers Division nicht den besten Ruf. Der Kommandant der Potomac Armee Irvin McDowell meinte: **Blenkers Einheit war eigenartig. Es stach alle anderen Divisionen durch Prunk und militärische Angeberei aus.** Struve jedoch hat Vertrauen in seinen alten Kriegskameraden, den er aus der fast gewonnenen Schlacht bei Wagenhäusel am 21. Juni 1849 kannte.

Struve wird rasch befördert. Stolz schreibt er in seinen Memoiren **Diesseits und Jenseits des Ozeans: Als Mitglied dieses Regiments, als Gemeiner, Unterlieutenant, Oberlieutenant, Hauptmann machte ich den Feldzug mit. Namentlich war ich mit dabei, als die deutsche Brigade am Tage der Schlacht von Bull-Run (21. Juli 1861) stehen blieb bis am Morgen des folgenden Tages, als um sie her alle Regimenter in**

wilder Flucht von dannen eilten. Ich nahm Theil an allen Strapazen und Gefahren, welche unser Regiment in den Jahren 1861 und 1862 bestand.

Nachdem in der Schlacht von Cross Keys im Jahre 1862 die amerikanischen Kollegen Blenkers Autorität in Frage stellen und ihn durch den preußischen Prinzen [Felix zu Salm-Salm](#) ersetzen, verlässt Struve die Armee.

Diesseits und Jenseits des Ozeans

Jahrbuch

von

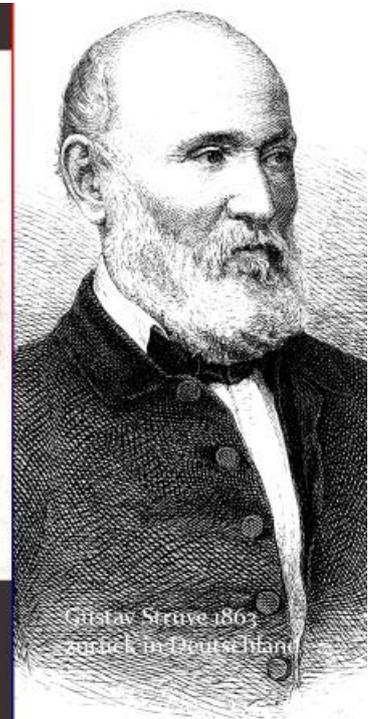
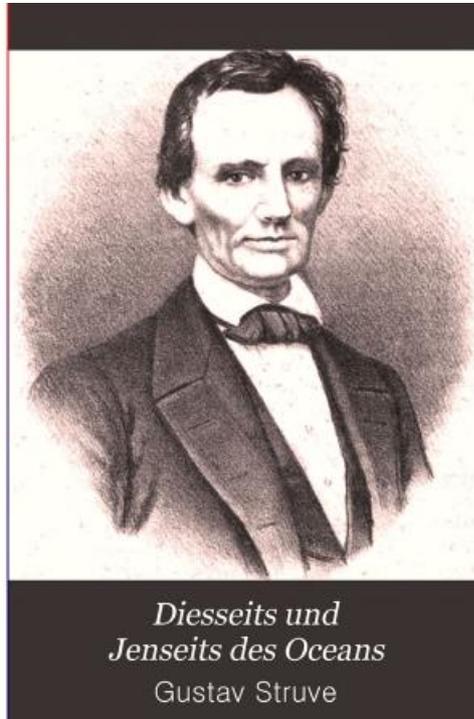
Vermittlung der Beziehungen zwischen Amerika und Deutschland

von

Gustav Struve.

Sechster Jahrgang.

Verlag
J. Neumann, Neudamm
1864.



In seiner Weltgeschichte vergleicht er den amerikanischen Bürgerkrieg mit der deutschen Revolution und die Aristokraten der Südstaaten mit den deutschen Fürstendynastien. Schließlich schreibt er weit vor Bismarck in **Diesseits und Jenseits des Ozeans**: Nur das Schwert kann die Sklavenfrage klären und ich habe alle Gründe zu behaupten, dass die positive Entscheidung nicht nur der Union dient, sondern der gesamten Welt.

Am 18. Februar 1862 stirbt Amalie im Kindbett. Gustav drückt ihr die Augen zu. Nun hatte er immer geglaubt, dass sein Platz in der Alten Welt sei, die europäischen Despoten zu bekämpfen. Als das Großherzogtum Baden 1862 eine Amnestie für die Kämpfer der Badischen Revolution erlässt, hält ihn nichts mehr in den Staaten. Er kehrt er nach Deutschland zurück. Vielleicht traute er dem Braten nicht, denn er geht nicht nach Baden, sondern nach Stuttgart, anschließend nach Coburg. Dort heiratet er und engagiert sich als Vegetarier.

Sigel



1851 ging er nach Amerika.

Beim Ausbruch des Krieges zwischen den Süd- und Nordstaaten 1861 warb er für letztere eine deutsche Freiwilligenlegion, focht mit ihr unter Lyons in Missouri und übernahm nach dessen Tode das Kommando über die Abteilung. Vom 6. bis 9. März 1862 focht er bei Pea Ridge in Arkansas, wurde zum Generalmajor befördert und erhielt Ende Juni das Kommando des 2. Armeekorps der Virginia-Armee, wurde aber nach der Niederlage bei New Market durch General Hunter ersetzt.

Im Mai 1865 schied er aus dem Heer und wurde Chefredakteur des »Baltimore Wecker«; doch gab er diese Stellung bereits 1866 wieder auf und ließ sich in New York nieder, wo er in der städtischen Verwaltung tätig war.

Der Kongress bewilligte ihm in Anerkennung seiner Verdienste ein Jahrgehalt.

Meyers Großes Konversations-Lexikon (1905)

Wie Struve wird auch Sigel aus der Schweiz ausgewiesen allerdings erst im Jahre 1851. Er geht nach England und 1852 von dort in die Staaten. Zunächst in New York als Privatlehrer tätig nimmt er 1856 die Stelle eines Mathematik- und Geschichtslehrers in St. Louis, Missouri, an und wird 1860 Direktor aller öffentlichen Schulen in St. Louis.

Es war im April 1861, als 1000 Freiwillige des 3. Missouri Regiments unter Colonel Franz Sigel gekleidet in Uniformen, die an die revolutionären Blusen von 1848 erinnern, zum Einsatz im Bürgerkrieg bereit sind. Unter seinen Männern sind nicht nur Deutsche, sondern auch ehemalige polnische Freiheitskämpfer, demokratische Ungarn und Schweizer Schützen.

Schon bei seiner ersten Schlacht bei Carthage am 5. Juli 1861 zeigt Sigel was er am besten kann: den geordneten Rückzug.

Die Schlacht am Wilson's Creek am 10. August ist eine Katastrophe. Nachdem der Kommandant General Nathaniel Lyon gefallen war, übernimmt Sigel das Kommando der Truppen und erleidet eine katastrophale Niederlage, doch Sigel ist bei seinen Landleuten populär.



I'M GOING TO FIGHT MIT SIGEL.

Written by JOHN F. POOLE, and sung by W. H. EAGAN, Ethiopian Comedian,
with usual success, at the American Theatre, 444 Broadway.
Air, — "The girl I left behind me."

I'm going to fight mit Sigel

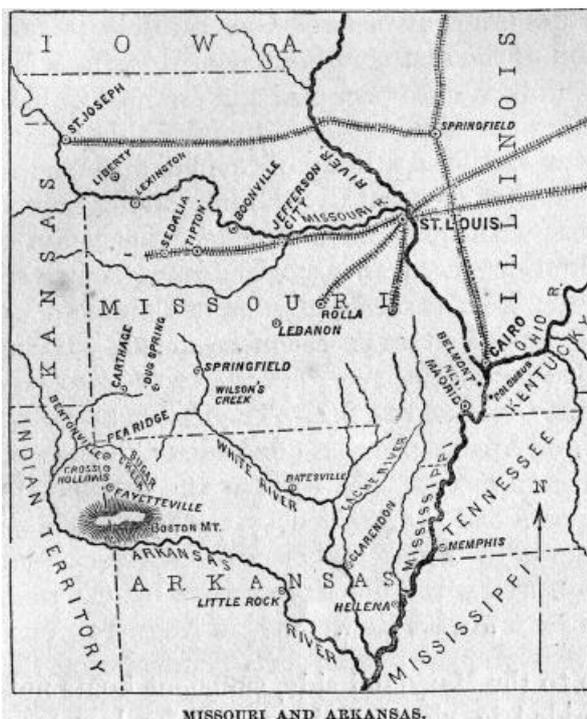
Written by John F. Poole

*I've come shust now to tells you how
I goes mit regimentals;
To schlauch dem voes of liberty
Like dem old Continentals,
Vot fight mit England long ago
To save the Yankee Eagle,
Un now I gets mine sojer clothes
I'm going to fight mit Sigel.*

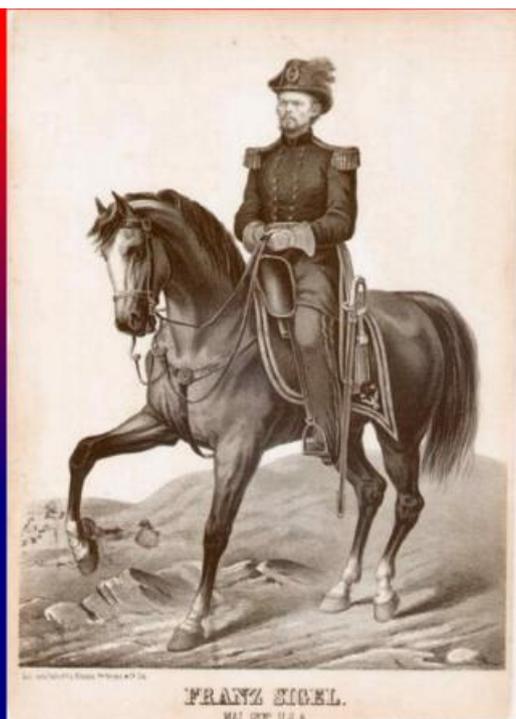
*Yaw! Daus id drue, I shpeake mit you,
I'm going to fight mit Sigel.*

Sigels Ansehen in der Armee ist auf einem Tiefpunkt und doch befördert Lincoln ihn am 17. August 1861 zum Brigadegeneral. Der Präsident weiß um die Popularität Sigels bei seinen Landsleuten und er braucht **Germans at the front**. In der Unionsarmee lag der Gesamtanteil der Deutschen bei 9% mit 36% in Missouri, 20% in Wisconsin und 11% in New York.

Im Jahre 1862 am 6. März kämpft Sigel am wiederum ein Rückzugsgefecht in Missouri, doch in den folgenden Tagen befehligt er zwei Divisionen unter General Curtis und erringt einen glänzenden Sieg bei **Pea Ridge**. Davon zehrt Sigels Renommee noch heute. Am 21. März wird er zum Generalmajor der Freiwilligen ernannt.

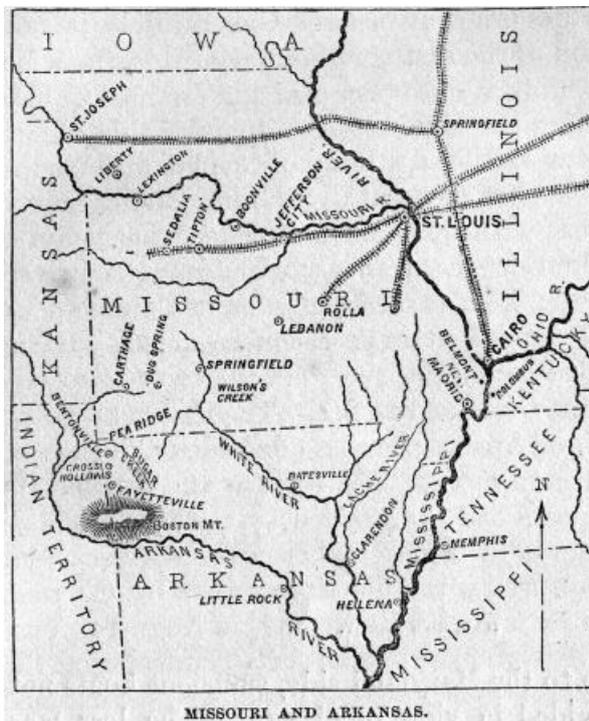


*Who is that
stranger who
flew in from
the West?
What did he
achieve there
such that he
became one
of the first
American
officers? He
is nothing
else than a
Dutch
general
commanding
his
sauerkrauts.*

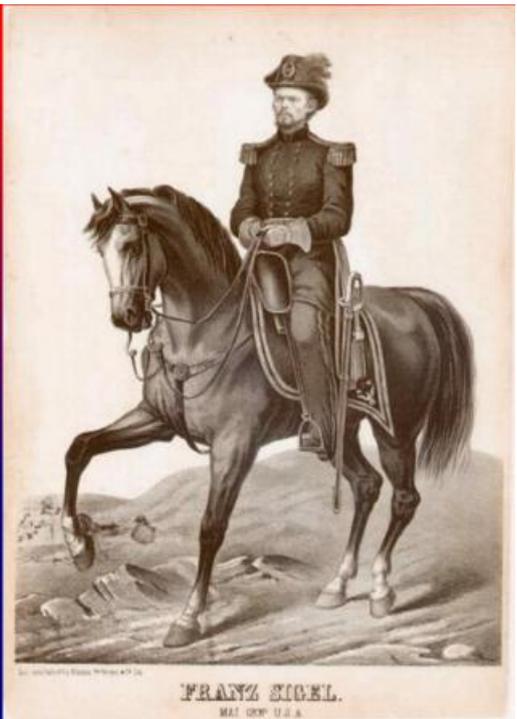


Die in West Point ausgebildeten Militärs rümpfen die Nase. In der Tat: am 9. August 1862 versäumt er, in der Schlacht bei Cedar Mountain das Zentrum der Unionstruppen zu unterstützen. Sein Kommandant Generalmajor John Pope schäumt: *Sigel is the God damndest coward I ever knew*. Sigel ist beleidigt und nur ein persönlicher Brief Lincolns kann ihn zu Bleiben in der Armee bewegen.

Anlässlich seiner Wiederwahl im Jahre 1864 zählt Lincoln auf die Unterstützung der Deutschen und des unter ihnen so populären Sigel. Lincoln rehabilitiert ihn und betraut ihn mit dem Oberbefehl der Truppen in Virginia. Sigel beginnt das Jahr 1864 im März mit militärischen Operationen im Shenandoah Valley. Am 15. Mai kommt es zur Schlacht bei New Market, in der Kadetten des Virginia Military Institute die Linien der Unionstruppen überrennen.

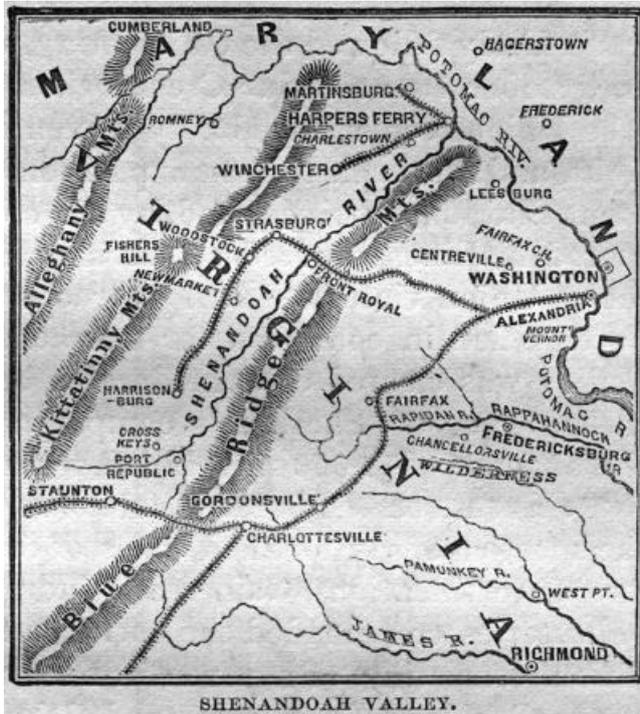


Who is that stranger who flew in from the West? What did he achieve there such that he became one of the first American officers? He is nothing else than a Dutch general commanding his sauerkrauts.



Sigel zum Rapport bei General [Halleck](#) bestellt versucht es mit seiner alten Masche: *Der Rückzug erfolgte in voller Ordnung. Die Truppen haben eine hervorragende Moral und werden eine neue Schlacht schlagen, sollte der Feind uns angreifen*. Doch diesmal verfangen seine Worte nicht. Halleck berichtet General [Ulysses Grant](#): *Sigel ist im vollen Rückzug auf Strasburg. Er rennt bloß weg. Hat nie was Anderes gemacht*.

Während damals Strasburg im Elsass ein sicherer Rückzugsort gewesen wäre, bedeutet Strasburg in Virginia das Ende von Sigels militärischer Karriere. Am 4. Mai 1864 scheidet er aus dem Militärdienst aus.



*Sigel ist im vollen Rückzug auf
Strasburg.
Er rennt bloß weg.
Hat nie was Anderes gemacht.*

Es ist ein Treppenwitz, dass 1864 das Großherzogtum Baden dem amerikanischen General Sigel einen hohen militärischen Posten anbietet. Sigel nimmt das Angebot unter zwei Bedingungen an: **Großherzog Friedrich I. möge zurücktreten, weiterhin als Administrator Badens fungieren und die Reichsverfassung von 1849 umsetzen.** Karlsruhe antwortet darauf nicht.

In der Folge hat der verhinderte Militär verschiedene Berufe in New York als Herausgeber einer Zeitung, Steuer-, Standes- und Pensionsbeamter. Er stirbt am 21. August 1902 und liegt auf dem Woodlawn Cemetery in der Bronx begraben.

Schurz



Schurz, Karl, amerikan. Staatsmann,
geb. 2. März 1829 in Liblar bei Köln,
gest. 14. Mai 1906 in New York,

studierte seit 1847 in Bonn Philologie und Geschichte, schloß sich an Kinkel an, nahm im Frühling 1849 an dem Sturm auf das Siegburger Zeughaus teil und begab sich dann nach Baden zu den Aufständischen. In Rastatt gefangen genommen, floh er in die Schweiz, begab sich aber im Sommer 1850 heimlich nach Berlin und befreite im November Kinkel auf seinem Gefängnis in Spandau. Hierauf ging er 1852 nach Amerika, wo er sich anfangs in Philadelphia, 1855 in Watertown (Wisconsin) niederließ. Er schloß sich der in raschem Emporkommen begriffenen republikanischen Partei an und trug zu deren Sieg bei den Wahlen von 1860 sehr viel bei; dafür ernannte ihn Lincoln zum Gesandten in Spanien. S. lehrte jedoch schon Anfang 1862 nach Amerika zurück, um in das Unionsheer einzutreten.

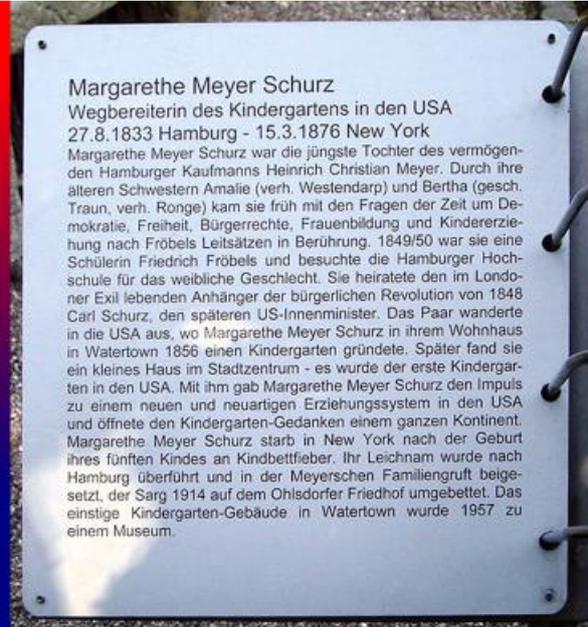
Meyers Großes Konversations-Lexikon (1905)

Carl Schurz, im Jahre 1849 Herausgeber der fortschrittlichen Bonner Zeitung, hatte sich, nachdem während der Verfassungskampagne ein revolutionärer Sturm mit seiner Beteiligung auf das Siegburger Zeughaus jämmerlich gescheitert war, den Freischärlern in Baden angeschlossen. Nach Kämpfen gegen die preußischen Interventionstruppen, findet er sich mit den letzten Aufständigen in der Festung Rastatt, aus der er im letzten Moment durch das Abwassersystem entkommt. Als Preußen hätten seine Landsleute ihn mit Sicherheit füsiliert. Er flieht ins Elsass und reist von dort illegal in die Schweiz, wo er in der Nähe von Zürich wohnt.

Im August 1850 fährt er inkognito nach Berlin und befreit in der Nacht vom 6. auf den 7. November seinen früheren Lehrer Professor [Gottfried Kinkel](#) aus dem Spandauer Gefängnis. Die Fliehenden erreichen Warnemünde und ein Schiff nach [Edinburgh](#). Von dort gelangen sie über [London](#) nach [Paris](#). In Frankreich wird Schurz verhaftet und nach England ausgewiesen. Mit Nebenjobs hält er sich in London über Wasser ständig beschattet von preußischen Spitzeln.



Margarethe Meyer und Carl Schurz in London



Erinnerungstafel auf dem Ohlsdorfer Friedhof

In London heiratet Schurz Margarethe Meyer und wandert 1852 in die Staaten aus. Über Philadelphia gehen Carl und Margarethe nach Watertown in Wisconsin, wo er sich der neuen Republikanischen Partei annähert, während sie ihre bahnbrechenden Arbeiten zur Früherziehung von Kindern beginnt, so dass sich der Begriff *kindergarten* in Amerika etabliert.

Durch Agitation bei seinen ehemaligen Landsleuten hat Schurz 1860 großen Anteil am Wahlsiegs Lincolns, der ihn 1861 als amerikanischen Botschafter nach Madrid schickt. Dort redet er den Spaniern aus, die Südstaaten zu unterstützen. In einem Brief kokettiert Schurz: *Man sagt mir nach, daß ich Lincoln zum Präsidenten gemacht habe. Das ist nun gewiss nicht wahr, aber das man es mir nachsagt.*



Er nahm an den Gefechten bei Bull-Run, bei Chancellorsville, bei Gettysburg und an verschiedenen andern teil, kämpfte unter Hooles in Tennessee und führte bis zum Ende des Krieges eine Division.

Hierauf gründete er die »Detroit Post«. 1867 ließ er sich in St. Louis als Miteigentümer und Redakteur der »Westlichen Post« nieder. 1868 von Missouri zum Senator gewählt, gehörte er zu den unabhängigen Republikanern und trat namentlich energisch gegen die Korruption unter Grant auf.

Als Minister des Innern unter Hayes (1877/81) bewährte S. seine Tüchtigkeit und seine redliche Gesinnung. Als Führer der Deutsch-Amerikaner stand er der Reformpartei nahe, ohne sich von den Republikanern zu trennen.

Meyers Großes Konversations-Lexikon (1905)

Schon 1862 kehrt er in die Staaten zurück und tritt unter Sigels Führung in die Armee der Union ein. Dort macht er bald Karriere und ist als Generalmajor Divisionskommandeur in der Schlacht von Gettysburg.

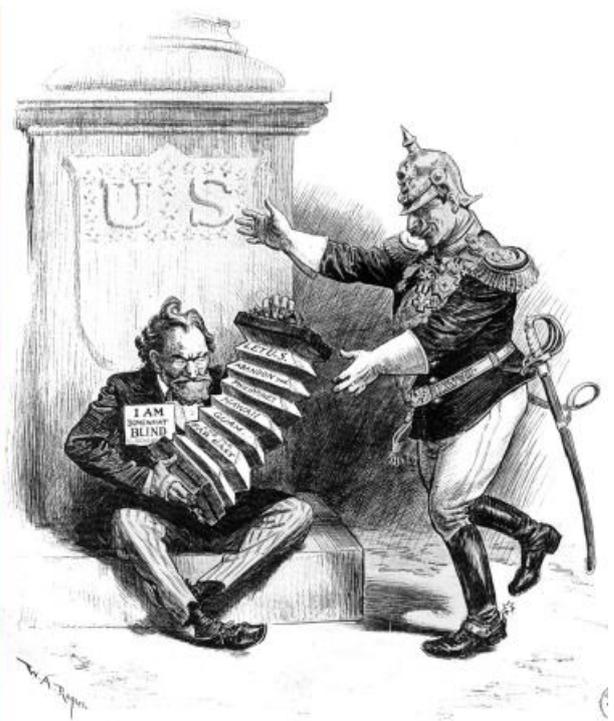
Nach dem Krieg gründet Schurz in Detroit die republikanische Zeitung Detroit Post. Im Jahre 1868 reist er nach Europa und trifft mit Bismarck zusammen, der sich über die Befreiung Kinkels amüsiert zeigt. Als Schurz dem zukünftigen Reichskanzler erklärt, daß in einer „wenig-regierten“ Demokratie die Dinge im einzelnen schlecht, im ganzen aber gut gehen könnten, während in einer Monarchie mit viel hervortretender und allgegenwärtiger „Regierung“ die Dinge in einzelnen sehr glatt und gut, im ganzen aber schlecht gehen könnten, ist Bismarck allerdings indigniert.

Im Jahre 1877 beruft Präsident [Rutherford Hayes](#) Schurz als Innenminister. Als solcher reformiert er den öffentlichen Dienst, streitet sich aber auch mit dem Kriegsministerium um die Befugnisse in Indianerfragen. Außerdem versucht er sich als früher Grüner und kämpft für die Erhaltung der Wälder, dem urdeutschen Kulturgut.



< Give the natives a chance
Mr. Carl:
The ballot
the great
protector
of the age.

I am >
somewhat
blind:
Let U.S.
abandon the
Philippines,
Hawaii,
Guam, and
the Far East.



Ende des 19. Jahrhunderts wendet sich Schulz u.a. mit [Mark Twain](#) in der *American Anti-Imperialist League* gegen die aggressive Expansionspolitik der Vereinigten Staaten unter Präsident Theodore Roosevelt und wird prompt als „unamerikanisch“ karikiert.

Doch Schurz bekennt sich stolz zu seinem Land mit dem Satz: *Our country, right or wrong. When right, to be kept right; when wrong, to be put right.*

Carl Schurz stirbt 1906 in New York und ist dort auf dem Sleepy-Hollow-Friedhof begraben.



Bronzestatue (1913) in Manhattan am Morningside Drive, Ecke 116th Street



Carl Schurz Park in Stone Bank, Wisconsin, am Ufer des Moose Lake



An der Paulskirche in Frankfurt



Straße in Berlin-Spandau



Schurz Gedächtnis auf Briefmarken

Vielen Dank

